0 0 1 0 1 3

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 202. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Dienstag, den 30. August** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Schwiegersöhnepolitik.

(Cetinje — Salzburg — Friedberg.)

* **Gummersbach**, 30. August.

Während es zu Zeiten Bismarcks Kopenhagen war, wo im Kreise der dänischen Königsfamilie Pläne gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn geschmiedet wurden, wird man jetzt den Verdacht nicht los, daß das kleine Cetinje zu einer ähnlichen Schwiegersöhnepolitik berufen sein möchte.

Der Fürst Nikita hat nicht nur den König von Serbien, sondern auch den König von Italien und Aberdies zwei russische Großfürsten zu Schwiegersöhnen. Und wenn Montenegro schon lange als Sturmbock Rußlands auf dem Balkan gilt, so wird es jetzt als solcher um so mehr benutzt werden, als Rußland nach seiner Annäherung an Japan eine aktivere Balkanpolitik einzuleiten bemüht ist, und sich dabei seit Racconigi mit Italien eins weiß.

Die Krönungs- und Familienfestlichkeiten in Cetinje drücken gewissermaßen das Siegel unter das durch verwandtschaftliche Beziehungen vorbereitete montenegrinisch-italienisch-russische Einverständnis, zu dem auch Zar Ferdinand von Bulgarien Ja und Amen sagt. Da nun England und Frankreich Rußland verbündet sind, stehen auch sie diesem unter Rußlands Führung zu schaffenden Balkankonzern wohlwollend gegenüber, unterstützen also Strömungen, die sich direkt gegen die Türkei und Oesterreich-Ungarn und damit auch indirekt gegen Deutschland richten. Das einzige Gute hierbei ist nur, daß sich einmal das Oesterreich-Ungarn und Deutschland befreundete Rumänien den Aspirationen Montenegros und Bulgariens nie anschließen wird, und daß sich auch vorläufig König Peter von Serbien grollend zurückhält, weil er in der Erhebung des stammverwandten Montenegros zum Königreich eine Gefahr für seine Dynastie erblickt. Denn zwei Serbenzaren sind auf die Dauer unmöglich.

So ist es also mit den russischen Träumen von einem Balkanbund vorläufig nichts. Aber trotzdem: wer steht dafür, daß das serbische Volk den König Peter nicht zwingt, sich Bulgarien und Montenegro anzuschließen, wenn Serbien dafür von Rußland der Zugang nach dem Meere versprochen wird? Wer steht dafür, daß nicht, wenn der Brand auf dem Balkan infolge der kretischen oder mazedonischen Frage auflodert, auch Serbien auf Seiten der Gegner der Türkei zu finden ist, und daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland, deren Interessen auf dem Balkan und der asiatischen Türkei denen Rußlands, Englands und Frankreichs geradezu entgegengesetzt sind, und in der Erhaltung einer starken Türkei gipfeln, gezwungen werden, das Schwert zu ziehen? Die Ententemächte sind heute, nachdem es ihnen nicht gelungen ist, den deutschen Einfluß am Goldenen Horn zu beseitigen, auf die Türkei nicht gut zu sprechen. Die Ablehnung der englischen Schiffahrtskonzession auf dem Euphrat und Tigris, der Gesetzentwurf, der die Aufschiffung von Waren am Kai verbieten will, der Ankauf deutscher Kriegsschiffe, durch die Türkei, die Finanzkonferenzen Dschawid-Beis in Berlin, die Berufung des Generaloberst v. d. Goltz in den türkischen Generalstab und die Zusammenkunft des Großwesirs Hakki Pascha mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen, Grafen Aehrenthal, in Marienbad haben in London und Paris dermaßen verschnupft, daß die Türkei auf eine wohlwollende Haltung der Westmächte bei der Regelung der kretischen und mazedonischen Frage nicht wird rechnen können.

So bildet sich also der an sich schon bestehende Gegensatz zwischen England, Frankreich, Rußland auf der einen und Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf der anderen Seite im Feuer der Balkanfragen immer mehr heraus. Der Dreibundmacht Italien ist aber wirklich seit Abschluß des Mittelmeerbundes und seit Racconigi nicht mehr zu trauen. Erklärte doch erst vor ungefähr vierzehn Tagen ein halbamtliches italienisches Organ unter dem Beifall fast der gesamten Presse, daß die italienischen Staatsmänner niemals daran gedacht hätten, in einem Zwiste Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit den Westmächten auch nur einen Kanonenschuß auf ein englisches oder französisches Schiff abzugeben. Mit dieser den Dreibundvertrag praktisch illusorisch machenden Haltung Italiens wird man rechnen müssen, mögen auch in Salzburg der italienische Minister des Auswärtigen, Marquese di San Giuliano, und sein österreich-ungarischer Kollege sich noch so sehr die Hand schütteln und der offiziöse Draht orbi et urbi verkündigen, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien alles in Ordnung sei. Denn Italien ist ein durchaus demokratisches Land, in dem es nur auf die Volksstimmung, nicht auf die Meinung der Minister ankommt. Die Volksstimmung ist aber durchaus antiösterreichisch, nicht nur aus Argwohn gegen die Wiener Politik auf dem Balkan, sondern auch wegen der Behandlung der in Oesterreich-Ungarn lebenden Italiener, ganz abgesehen von dem sich immer mehr herausbildenden Gegensatz zwischen romanischer und germanischer Wesensart.

Kann man so der Ministerzusammenkunft von Salzburg nur mit recht geringen Erwartungen entgegensehen, so sind die Aussichten, daß der Besuch des Zaren in dem hessischen Städtchen Friedberg auf die internationalen Gegensätze irgendwie ausgleichend wirken könnte, noch viel geringer. Es ist ja freilich immerhin ein gutes Zeichen, daß wir die Gewißheit haben, Kaiser Wilhelm wird im Laufe der nächsten Wochen mit dem Zaren zusammentreffen. Aber das gilt doch nur bis zu dem Grade, daß es zwischen Deutschland und Rußland augenblicklich keine direkte Verstimmung gibt. Auf einem ganz anderen Blatt steht das seit der Balkanpolitik des Grafen Aehrenthal gespannte Verhältnis zwischen Petersburg und Wien, das solange nicht aus der Welt zu schaffen sein wird, als nicht auf dem Balkan die Entscheidung so oder so gefallen ist. Auch könnte der Zar, selbst wenn er wollte, Oesterreich-Ungarn gar nicht die Hand zur Versöhnung bieten, wenn die in Rußland allmächtigen Panslavisten nicht über den Verrat an den Balkanslaven zetern sollen.

Dem Zaren sind also ebenso die Hände gebunden, wie dem Marquese di San Giuliano. Das äußerste, was man von Friedberg und Salzburg erwarten kann, ist eine Vertagung des sich zwischen Slaven und Romanen auf der einen und den Germanen auf der anderen Seite vorbereitenden und an den Balkanfragen sich erhitzenden Konflikts. Er wird und muß einmal zum Austrag kommen, und die Krönungstage von Cetinje, die Schwiegersohnpolitik König Nikitas sind es vielleicht, die zu seiner Explosion die Minen legen, gegen die die Gegenminen von Salzburg und Friedberg nicht stark genug sind und auch nach Lage der ganzen Verhältnisse nicht stark genug sein können.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 30. August.

Fortbildungsschulpflicht nach vollendetem 18. Lebensjahre.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Amtsgericht Charlottenburg zu der Frage, ob die Fortbildungsschulpflicht nach vollendetem 18. Lebensjahre noch besteht, Stellung genommen und die Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule anerkannt. Ein Handwerksmeister hatte seinen Lehrling nach Vollendung des 18. Lebensjahres abgemeldet und ihm den weiteren Besuch untersagt. Er stützte sich hierbei auf das Statut der Fortbildungsschule, wonach „die Pflicht zum Besuche der Schule mit der Vollendung des 18. Lebensjahres endet." Der Leiter der Schule führte demgegenüber aus, daß nach § 127 der Gewerbeordnung der Lehrherr verpflichtet ist, den Lehrling während der ganzen Dauer der Lehrzeit, auch über das 18. Lebensjahr hinaus, zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten. Die Handwerkskammer schloß sich diesen Gründen an, und da der Meister auf seiner Weigerung beharrte, wurde Strafantrag gestellt. Das Schöffengericht in Charlottenburg gelangt zu einer Verurteilung, in deren Begründung ausgeführt wurde, daß unabhängig von den Vorschriften der §§ 120 und 139 i. G.-O., die den Gewerbeunternehmern nur die Verpflichtung auferlegen, ihre gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren zum Besuch einer Fortbildungsschule anzuhalten, bei Lehrlingen in Handwerksbetrieben eine Verpflichtung des Lehrherrn besteht, den Lehrling zum Besuch der Fortbildungs- oder Fachschule anzuhalten, auch wenn dieser das 18. Lebensjahr bereits vollendet hat. Der angezogene § 127 G.-O. der eine generelle Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule auch nach Vollendung des 18. Lebensjahres festsetzt, soll aber gerade auf Handwerkslehrlinge Anwendung finden. Die Bestimmung des Statuts der Fortbildungsschule ist in diesem Falle ohne jede Bedeutung, da sie den Bestimmungen des Gesetzes widerspricht. Lehrlinge in Handwerksbetrieben sind somit ohne Rücksicht auf ihr Alter stets verpflichtet, während der Dauer der Lehrzeit an dem Unterricht der Fach- bezüglich Fortbildungsschule teilzunehmen. Zu bemerken ist hierbei, daß es sich um einen Handwerkslehrling handelt; es wäre irrig, aus diesem Urteil auf eine gleichgeartete Schulpflicht z. B. der Landwirtschaftslehrlinge zu schließen, die der Gewerbeordnung nicht unterstehen. Zu diesen würden auch z. B. Lehrlinge in Molkereien und ähnlichen Anstalten zu rechnen sein.

Aus der nationalliberalen Partei.

Die nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht jetzt das ausführliche Programm des Kasseler Vertretertages der nationalliberalen Partei am 1. und 2. Oktober. Darnach steht auf der Tagesordnung: Die innerpolitische Entwickelung im Reiche seit Verabschiedung der Reichsfinanzreform, Referent Abgeordneter Bassermann; Wirtschafts- und Sozialpolitik, Referent Abgeordneter Fuhrmann; Aussprache; Festkommers. Am 2. Tag: Mittelstandspolitik, Referent Landtagsabgeordneter Dr. Schröder; Aussprache. Nachmittags finden zwei Versammlungen mit öffentlichen Vorträgen der Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann und Landtagsabgeordneten Dr. Hinzmann, des Reichstagsabgeordneten Dr. Lohmann statt. Am Abend folgt ein Festessen und am Montag, den 3. Oktober, ein Ausflug nach Hann.-Münden.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Zum sozialdemokratischen Parteitag in Magdeburg sind eine Anzahl von Anträgen verschiedener Art von den örtlichen Vereinigungen eingegangen, von denen sich die meisten mit der Frage der Budgetbewilligung und der Hofgängerei beschäftigen. Weitaus die meisten bezeichnen das Vorgehen der Badener als einen Disziplinbruch, gegen den mit allen Mitteln einzuschreiten sei. Einige Erklärungen begnügen sich nicht mit dem Worte Disziplinbruch, sondern gebrauchen sehr viel schärfere Bezeichnungen: „Eine Verhöhnung und Herausforderung der Partei" (12. und 13. sächsischer Kreis), „Offene und bewußte Provokation" (Hanau-Geldhausen), „Brandmarkung als eine Preisgabe des proletarischen Klassencharakters" (Osthavelland). Einige Anträge verlangen, daß die unfügsamen Abgeordneten ihre Mandate niederlegen und aus der Partei ausgeschlossen werden sollen. Anträge im gegenteiligen Sinne, d. h. auf Aufhebung der Nürnberger Beschlüsse sind von den württembergischen und badischen Kreisen gestellt.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

15 (Nachdruck verboten.)

Marmelhaus, am 18. Oktober.

Die Schwestern haben nun endlich aufgehört, mich mit Fritz zu necken. Er war auch schon zweimal wieder hier, einmal zum Essen geladen, als jüngster Leutnant und einmal Nachmittags — und that so, als sei nichts vorgefallen, wodurch es mir ganz leicht wurde, unbefangen zu sein. Papa, der blinzelte freilich so ein bischen kurios mit den Augen .... aber so, als sei er garnicht böse.

„Papa hat ihn vorgehabt", sagte die scharfsichtige Nore, „denn natürlich hat Mama alles mit ihm besprochen. Wenn es nicht der Fritz wäre, da hätte es ein Donnerwetter gegeben, aber der hatte von jeher einen Stein im Brett beim Vater . . . na, und die Jugend abgerechnet, ist ja auch nichts dagegen zu sagen — ein Windbeutel wird im ganzen Leben nicht aus ihm und wohlhabend sind die Brencken auch, namentlich jetzt, wo Herr von Brencken ja Boswitz so enorm vorteilhaft verkauft haben soll."

Das alles klang so verständig, daß ich ein wenig seufzte. So einige Hindernisse wären doch romantischer.

An dem Nachmittag, wo Fritz hier war, gingen wir mit ihm am Wiesenbach den Fußweg spazieren, der so hübsch nach Boswitz herüber führt. Wo die große Wiese aufhört, steigt der Weg zwischen Kornfeldern etwas bergan — es ist eine Anhöhe, auf der drei uralte Linden stehen. Sie nehmen dem Korn viel Licht fort, aber Herr von Brencken hat sie doch immer stehen lassen, und wenn man auf der alten Steinbank sitzt, sieht man so hübsch auf Boswitz herab, wie es im Grünen daliegt, das gute alte Haus, in welchem Fritz und Liesel geboren sind. Brenckens sind noch dort, aber sie packen und räumen schon und wollen im November ausziehen. Fritz stand mit uns dort, und sah ganz traurig aus — er hängt so sehr an Boswitz — aber da nun Liesel weit weg heiratet — nach Magdeburg — will seine Mutter nicht länger in der Landeinsamkeit leben und Herr von Brencken sich nicht länger mit der Landwirtschaft plagen und sie werden entweder nach Breslau oder nach Berlin ziehen. Vorläufig freilich nach Premkau, bis zu Liesels Hochzeit. Wir besprachen das alles und gingen zurück und mir tat Fritz leid, weil er so bedrückt aussah — so dachte ich, ich wolle ihm etwas zerstreuen und erheitern, pflückte einige verspätete Blumen, die zwischen den Stoppeln und auf der Wiese blühten, und schenkte ihm das Sträußchen. Ja, da lächelte er freilich gleich! Ich muß ihn wohl sehr liebevoll angesehen haben, denn Nore fing an zu lachen.

Zu Hause sagte mir aber Lore ganz streng: „Ich finde Dich furchtbar kokett, Florentine! Wie kannst Du einen Menschen, in den Du garnicht wirklich verliebt bist, so verwöhnen?"

Na, ich muß sagen!

Lore kommt jetzt nämlich in das sentimentale Alter. Sie liest sehr viel Gedichte, ist fast immer grüblerisch und steht manchmal Abends am Fenster, sieht den Mond an und weint. Heiterkeit ist ihr verhaßt — sie hält alle Menschen für oberflächlich, die viel lachen. — Das wird aber schon vorübergehen, es ist so ein Stadium — ich habe es auch mal durchgemacht, als ich fünfzehn Jahre war. Ist man siebzehn, so denkt man weniger streng.

Marmel, am 16. November.

Der neue Besitzer von Boswitz, ein Herr Dornewald, hat uns seinen Besuch gemacht. Als seine Karte hereingebracht wurde — wir waren alle im Wohnzimmer, war es uns natürlich höchst interessant, zu erfahren, wer unser liebes, benachbartes Boswitz gekauft habe. Eine riß der andern die Karte aus der Hand — sodaß Papa schon die dicken Augenbrauen hoch zog und „Na!" sagte. Auf der Karte stand: Victor Dornewald, Leutnant im xten Kürassier-Regiment.

„Ja, der ist ja nicht mal adlig!" sagte Lore.

Frau von Brencken hatte nämlich immer „Dornwald, ich glaube Baron", gesagt.

„Er soll enorm reich sein", sagte Dore, „hoffentlich thut er recht, recht viel für die Armen in Boswitz — um die hat sich Frau von Brencken nie gekümmert."

Indessen kam er schon herein — ein recht großer, flottlicher Mann, mit schwarzem Haar und Vollbart. Wir denken uns, daß er achtundzwanzig Jahre ist. Papa begrüßte ihn ganz herzlich. Er gefiel ihm, das merkten wir gleich recht gut. Als er wieder fort war — er blieb nur eine Viertelstunde, sagte Papa: „Das ist ein gebildeter, angenehmer Mensch, dem man es nicht anmerkt, daß sein Vater ein reich gewordener Müller war. Weil er seinem Sohn eine Million hinterlassen haben soll, hängen nun die Leute der Saße ein Mäntelchen um und sagen „Großindustrieller" oder „Rentier", und was des Unsinns mehr ist. Die Welt ist in ihrer Ehrfurcht vor dem Gelde nun mal verrückt. Frau von Brencken hat diesen Mann bereits baronisiert . . . als ob das das Geringste an seiner niederen Herkunft änderte. Mir ist die Hauptsache, daß Boswitz, wie es scheint, in vernünftige Hände und Premkau zu einer guten Nachbarschaft kommt."

Tante Dorette hatte von ihren Fenstern über dem Thorwege Ankunft und Abfahrt des Gastes kritisierend beobachtet und da wir an diesem Nachmittag bei ihr abwechselnd französisch vorlasen und Filet knüpften, erging sie sich in Aerger darüber, daß Boswitz, welches seit Menschengedenken in den Händen der Massows und Brenckens gewesen sei, nun in den Besitz eines Parvenu's käme.

Marmel, am 25. November.

Herr Dornewald war schon wieder da — diesmal vierspännig. Ein Zug entzückender Füchse. Das Ganze sah so hübsch aus, funkelnd und proper und doch nichts Ueberladenes dran.

Papa war mit Lore ausgeritten, Nore war bei ihrer Freundin Lalla Möllendorf, der Tochter des Majors. So waren nur Mama, Dore und ich zu Hause. Er saß neben Mama und hat sich mit ihr und Dore so eingehend unterhalten und sich so verständig Rat geholt und so vieles gefragt, wegen Schulen und Dienstbotenlöhnen, und den Armen und den kirchlichen Zuständen in Boswitz.

Na, da kam er bei unserer Dore an die rechte Schmiede. Die weiß in all diesen Dingen Bescheid und ist im Boswitzer Dorf bekannter wie Frau von Brencken selbst. Das Dorf ist ziemlich armselig und streckt sich jenseits der Wiesengrenze hin. Ich sah es Dore an, daß sie im Interesse der in recht elenden strohgedeckten Hütten lebenden Tagelöhner- und Knechtsfamilien mit Feuereifer dran ging, Herrn Dornewald die Lage der Leute recht klar zu machen, in der Hoffnung auf Abhilfe.

Sie hatte ganz purpurrote Backen bekommen und er hörte ihr mit ernsthafter Andacht zu, dankte ihr und Mama immer wieder und versprach ein guter Nachbar zu sein und für Boswitz zu thun, was er könne. Die Dorfleute stehlen ja der Tante Dorette kläglich viel Gras und Heu von ihrer Wiese — aber ich gönne ihnen diesen wohlmeinenden Herrn doch von Herzen.

Mich schien Herr Dornewald noch für das reine Kind zu halten — vielleicht weil ich mein altes, etwas ausgewachsenes Winterkleid anhatte? Das war mir ein wenig bedrückend — ich habe es mir immer verlängern wollen, und nun kam die Strafe für meine Faulheit! Daß er nicht ein einziges Mal das Wort an mich richtete, konnte ich leicht ertragen, aber daß meine Füße so zu sehen waren, ärgerte mich. Aber im Ganzen überwog doch die Freude darüber, daß Dore, die so wenig Geschmack an jungen Herren findet, sich mal nach Herzenslust unterhalten konnte.

Wie schade, daß sein Vater Müllergesell gewesen ist — er und Dore sahen vortrefflich neben einander aus. Sie haben beide so etwas Kräftiges und Gesundes . . . aber ich fürchte, die Dore hat doch mehr Interesse für das, was er thut, wie für das, was er ist.

Marmelhaus, am 4. Januar 1856.

Recht lange habe ich Euch, liebe Kindeskinder, ohne Bericht gelassen, aber vor Weihnachten hat Eure Großmutter keine Zeit, Tagebuch zu führen. Unmöglich! Die Arbeiten in der Heimlichkeit und die Vorbereitungen und das Kuchenbacken — es kommt immer eins zum andern, und wenn wir zwischen dem Zuschneiden der Armensachen und dem Sticken an Lieselś Teppich etwas Zeit erübrigten, ging es hinaus in den Schnee oder auf die Eisbahn, die auf der andern Seite der Stadt ist und sehr besucht wird. Fritz hat mich viel im Stuhlschlitten gefahren. Das war ein bischen langweilig, denn ich laufe zehnmal lieber Schlittschuh — aber es machte ihm so grenzenlose Freude und da gab ich denn immer nach!

Das schöne Weihnachtsfest verlief so herrlich wie immer. Während die Eltern den Baum anputzten, gingen wir durch die fallenden Schneeflocken in die Abendkirche, wo auch ein Christbaum brannte und die Kinder schöne Lieder sangen, d. h. so schön sie konnten, denn die armen Dinger haben jetzt ja fast immer Schnupfen. Aber wir sind das schon gewöhnt. Erbaulich und schön sprach der Herr Pastor über „die Liebe Gottes, die vom Himmel gestiegen ist". Mir wurde das Herz ganz weich. Das ist doch wohl die große Liebe, nach der ich mich immer so sehne, von der ich denke, sie soll erst eigens für mich geschaffen werden — und bin dabei so blind und

001014

Die Saiten und die Hungrigen.

In Pirna wurde jüngst ein Vortrag für die „Genossen" gehalten, der das obige Thema behandelte. Der Referent, der aus der von den Groschen der „Hungrigen" versorgten Parteikrippe wahrscheinlich satt wird, entwickelte den von einigermaßen gebildeten Sozialdemokraten längst durchschauten Schwindel der Verelendungstheorie. Einige Tage später fand in demselben Lokale, in dem die „Hungrigen" ständig verkehren, ein großes Gewerkschaftsfest statt. Die „hungrigen Proletarier" versuchten, nach einer Speisekarte satt zu werden, die von den satten Bourgeois nicht besser hätte zusammengestellt werden können. Außer der reichhaltigen Speisekarte war nach dem „Pirnaer Anzeiger" auch die Weinkarte mit Verständnis zusammengestellt. Neben Landwein zu 1,50 Mark gab es Weißwein von 2 Mark an bis 3,50 Mark, Rotwein nur zu 3 Mark und selbst Sekt zu 6 Mark die Flasche. — Na, also! Wenn in Pirna wieder einmal über das Thema von den Saiten und den Hungrigen gesprochen werden sollte, könnte man in der Diskussion vielleicht auf dieses Gewerkschaftsfest zurückkommen und die Speise- und Weinkarte der „Hungrigen" zur Erhärtung der Verelendungstheorie heranziehen.

Der Finanzminister gegen den Fremdwörterunfug.

Das Finanzministerium ist, wie uns mitgeteilt wird, besonders darauf bedacht, die bisher in ziemlich großer Fülle in den amtlichen Erlassen befindlichen Fremdwörter durch entsprechende deutsche Worte zu ersetzen. Die in diesem Jahre in Kraft getretene „Geschäftsanweisung für die Rentmeister der königlichen Kreiskassen" kann hierfür als Beispiel dienen. Die vordem gültige Geschäftsanweisung sprach u. a. von extraordinären Einnahmen, Requisitionen, Aktenrepositorien, Amtsutensilien, Duplikatsschlüsseln, Inventarienverzeichnis, Aversionierungsvermerk und Rubriken. Statt dessen finden sich in dem neuen Erlaß die Worte außergewöhnliche Einnahmen, Ersuche, Aktenbehälter, Amtsgeräte, zweite Schlüssel, Verzeichnis, Portoablösungsvermerk und Spalten. Als weitere Verdeutschungen sind „mit Blattnummern oder Seitenzahlen versehen" statt foliieren oder paginieren, verfügbar statt disponibel, staatlich statt fiskalisch und abliefern statt deklarieren. Auch eine Verbesserung des Stils zeigt die neue Geschäftsanweisung. Der, die-, dasselbe ist durch er, sie es ersetzt, die falsche Umstellung nach „und" ist vermieden, und Wörter wie „diesfällig, diesseitig, letzterwähnt", sind fortgelassen. Anstatt „in letzterem" heißt es „darin" usw.

Wanderhaushaltungsschulen und Landflucht.

In den Provinzen, wo Wanderhaushaltungsschulen in größerer Zahl eingeführt sind, macht sich hier und da noch eine gewisse Abneigung gegen diese Schulen geltend. Einerseits findet man vielfach die Annahme verbreitet, daß diese Einrichtung im wesentlichen die Ziele von Kochschulen verfolgen, so daß eigentlich nur die Kochkunst auf den Schulen gepflegt werde. Wenn es auch selbstverständlich ist, daß der Unterricht im Kochen und in den verwandten Gebieten einen wesentlichen Teil des Unterrichtes ausmacht, so muß andererseits doch darauf hingewiesen werden, daß in annähernd gleichem Maße die wichtigsten Gegenstände des Handfertigkeitsunterrichtes Berücksichtigung finden. Das Nähen, Waschen, die Behandlung der Wäsche, Instandhaltung der Haus- und Küchengeräte u. s. w. wird gleichfalls gelehrt. Abgesehen hiervon wirken die Lehrerinnen erzieherisch auch hinsichtlich der Umgangsformen auf die Schülerinnen ein. Das wesentlichste Bedenken, das gegen die Wanderhaushaltungsschulen geltend gemacht wird, besteht in der angeblichen Vermehrung der Landflucht. Man befürchtet, daß die jungen Mädchen nach Besuch der Schulen in die Stadt ziehen, um dort entsprechende Stellungen einzunehmen. Es liegen nun Rundfragen von Landwirtschaftskammern über die Abwanderung der Schülerinnen vor, und es konnte festgestellt werden, daß nur in vereinzelten Fällen eine Abwanderung in die Städte stattgefunden hat. In einem Kreise sind z. B. von 134 Schülerinnen 112 im elterlichen Hause geblieben, 19 haben auf dem Lande Stellung genommen, 2 haben geheiratet und nur eine ist in die Großstadt gezogen. Bemerkenswert allerdings ist, daß diejenigen Wanderkurse in dieser Beziehung den größten Erfolg aufzuweisen hatten, die den Gesamtunterricht bodenständig, also den besonderen Verhältnissen der Heimat angepaßt, gestalteten.

Die griechischen Wahlen.

Nach einer Aufstellung des Blattes Athinai wurden in die Nationalversammlung gewählt: 94 Anhänger Theotokis', 64 Anhänger von Rhallis, 84 Anhänger von Mavromichalis, die eine Nationalversammlung mit konstituierendem Charakter wollen, 13 Zaimisten, 4 Kreter und 146 Unabhängige, d. h. Kandidaten, die außerhalb der früheren Personenparteien aufgestellt worden sind. Von diesen 146 gelten 30 als thessalische Agrarier, 26 als freisinnige Anhänger ihrer konstituierenden Nationalversammlung, 4 als Sozialisten; 86 haben sich nicht darüber ausgesprochen, ob sie für eine revisionistische oder eine konstituierende Nationalversammlung sind.

Deutschtum in Mexiko.

Die amerikanische Republik Mexiko begeht am 1. September die Jahrhundertfeier ihrer Unabhängigkeit. Die Beziehungen zu Deutschland spielen in der Geschichte Mexikos eine für uns sehr erfreuliche Rolle. Wir sind neben Rußland die einzige Großmacht, die niemals kriegerische Verwicklungen mit Mexiko gehabt hat. Der deutsche Handel hat wesentliche Vorteile hiervon gehabt. Tatsächlich sind jetzt fast alle großen Handelsfirmen der Hauptstadt in Händen von Deutschen. Ueber 300 Millionen Mark deutschen Kapitals arbeiten in Mexiko. Die Hamburg—Amerika-Linie hat durch ständige Vermehrung der Schiffahrtsverbindungen und Einstellung moderner Dampfer viel für die Belebung des deutsch-mexikanischen Handels getan. Die „A. E. G." und Siemens u. Halske haben beträchtliche Interessen im Lande, auch am Bergbau sind die Deutschen beteiligt. Viele Plantagen werden von deutschen Eigentümern bewirtschaftet. Die besten Aerzte und Apotheker sind Deutsche. Präsident Diaz hat keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um seine große Vorliebe für die Deutschen durch Wort und Tat an den Tag zu legen. Die mexikanische Infanterie und Kavallerie sind mit Gewehren der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken (früher Loewe) und zwar mit demselben Modell wie unser Heer bewaffnet. Wiederholt sind mexikanische Offiziere zur preußischen Armee kommandiert worden. Alle Stationen Mexikos für drahtlose Telegraphie sind mit aus Deutschland bezogenen Apparaten ausgestattet und nach dem System Arco-Slaby gebaut.

Heer und Flotte.

Die Organisation unserer Torpedowaffe.

Die Marineverwaltung beschloß seinerzeit, auf der Grundlage der Drei-Stufen-Ausbildung die Torpedowaffe in der Weise auszubauen, daß je drei Schul-, Manöver- und Reserveflottillen eine je drei Schul-, Manöver- und Reserveflottillen stets verwendungsbereit sind. Jede Flottilli sollte mit dem Flottillenschiff elf Hochseetorpedoboote mit dauernd voller aktiver Besatzung umfassen, so daß im ganzen 99 Boote erforderlich waren. In dieser organisatorischen Entwicklung tritt mit dem 1. Oktober ein gewisser Abschluß ein, indem je zwei Schul-, Manöver- und Reserveflottillen gebildet werden. Bisher fehlte bald der einen, bald der andern Formation die gleiche Zahl der Flottillen. Es werden jetzt 66 Torpedoboote bereitgestellt. Je 22 Boote befinden sich als Schulflottillen in der ersten Ausbildung, als Manöverflottillen auf der Höhe der Leistungsfähigkeit, und bleiben als Reserveflottillen ein weiteres Jahr auf dieser Höhe. Es sollen bei der Ostsee- und der Nordseestation je eine Schul-, eine Manöver- und eine Reserveflottille gebildet werden. Voraussichtlich kommen nur moderne Hochseetorpedoboote zur Verwendung. Es sind deren seit 1899 bis heute 108 gebaut oder den Werften zum Bau in Auftrag gegeben. Davon werden in kurzem 96 seebereit sein. Die Marineverwaltung erachtet es als notwendig, daß drei Flottillen mit je 11 Booten als Materialreserve ohne Besatzung freigehalten werden. Daher müssen insgesamt 144 Boote gebaut werden. Zu den jetzt vorhandenen treten in drei Jahren 36 Vermehrungsbauten. Gleichzeitig wird die Organisation unserer Torpedowaffe völlig ausgebaut sein.

Luftschiffahrt.

Kraftwagen und Lenkballon.

Interessante Versuche mit Kraftwagen und Lenkballons werden bei den diesjährigen Kaisermanövern gemacht werden. Zum erstenmal sollen nämlich zur Versorgung der beiden Militär-Luftkreuzer „M. 3" und „P. 2" mit Wasserstoffgas Gas-Kraftwagen verwendet werden. Das für die Ballons notwendige Wasserstoffgas wird zunächst auf Eisenbahnwagen, die 28 000 Kubikmeter fassen, von der Fabrik nach dem Manövergelände und dann von dem Bahnhof aus durch die Lastkraftwagen auf das Manövergelände unmittelbar befördert werden. Die Kraftwagen können 1200 Kubikmeter Gasfüllung aufnehmen. Im übrigen werden sich noch ungefähr 70 Kraftwagen an den Kaisermanövern beteiligen. 12 Personen-Kraftwagen sind zur Beförderung der Gäste des Kaisers bestimmt; von den 89 Personen-Kraftwagen, die das Freiwillige Automobilkorps stellt, erhält das Kriegsministerium 5, die Manöverleitung und der Chef des Militärkabinetts 22, die Generalkommandos des 1. und 17. Armeekorps 10. Zur Nachrichtenübermittelung stehen weitere 22 Mitglieder des Freiwilligen Motorfahrer-Korps zur Verfügung. Von den Kraftwagen-Lastzügen werden 15 sowie eine Kraftwagenwerkstatt an den Manövern teilnehmen.

Die Ueberfliegung der Alpen.

In Brig hat sich das Schweizer Komitee für die Ueberfliegung der Alpen zusammengefunden, um endgültige Feststellungen über den Aufstieg der Flugmaschinen zu treffen. Derselbe soll auf einer großen Wiese oberhalb von Brig, etwa 950 Meter über dem Meere erfolgen. Der schweizerische und der italienische Ausschuß sind jetzt über alle Punkte einig, welche die Organisation des Fluges betreffen, und zwar ist die Flugwoche auf den 18. bis 24. September festgesetzt worden. Der Direktor des meteorologischen Observatoriums in Zürich, Dr. Maurer, hat sich bereits nach Brig begeben, um vom Simplon aus die Luftströmungen über den Massiven zu studieren, die von den Fliegern überflogen werden müssen.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach**, 30. Aug. In Nr. 197 unserer Zeitung rügten wir, daß der von Deutz nach Overath-Dieringhausen fahrende Nachtzug am 20. August den Anschlußzug von Köln nicht abgewartet habe. Wie uns von geschätzter Seite mitgeteilt wird, hat die Beschwerde den Erfolg gehabt, daß angeordnet wurde, die Wartezeit von 10 Minuten auf unbestimmte Dauer zu verlängern, so daß also auf alle Fälle der Nachtzug von Köln abgewartet werden muß.

† **Gummersbach**, 30. Aug. Gestern Mittag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen hätte zeitigen können. Der Mittagszug 12,02 wurde von einer Maschine von hinten so heftig angerannt, daß der letzte Wagen aus dem Gleise sprang. Glücklicherweise kamen die Reisenden mit dem Schrecken davon.

---

dumm und jene nicht, was Dore schon längst erfaßt und begriffen hat und worin sie ihr größtes Glück findet: die göttliche Liebe unseres Erlösers, die auf die Welt herabgekommen ist und alle Herzen erleuchtet, die sich ihr öffnen!

Wir gingen alle mehr oder minder schweigsam aus der Kirche nach Hause. Als wir aber dann in den Saal traten, der schöne große Saal, der nur am Weihnachtsabend geheizt und erleuchtet wird — da war es doch zu herrlich, um stumm zu bleiben. Der riesige Tannenbaum funkelte von Lichtern, die Eltern waren da und Tante und dann auch Brenckens mit Fritz und Liesel, — die hatte Mama eingeladen, damit sie nicht in ihrer ungemütlichen Stadtwohnung, aus der schon viele Sachen nach Berlin geschafft worden sind, den heiligen Abend verbringen sollten! —

(Fortsetzung folgt.)

---

† **Gummersbach**, 30. Aug. Vor einiger Zeit berichteten wir über eine bei „Bitzhenner" stattgehabte Versammlung, welche die Gründung einer Familien-Sterbeunterstützungskasse erörterte. Die damals mit der Ausarbeitung eines Statuts betraute Kommission hat ihre Arbeit beendigt und wird darüber Bericht erstatten in der nächsten Versammlung, die am Samstag, den 10. September, abends 8½ Uhr, im Bitzhennerschen Saale stattfinden und konstituierenden Charakter tragen soll. Da über die Zwecke der beabsichtigten Vereinigung noch vielfach große Unklarheit herrscht, seien aus dem zur Annahme vorgeschlagenen Statute die Hauptpunkte zur Orientierung hervorgehoben. Der Verein hat den Zweck, seinen Mitgliedern resp. deren Familienangehörigen eine Beihülfe zu den Beerdigungskosten zu gewähren. Er übernimmt die nötigen Gänge wie z. B. zum Anmeldeamt, Küster, Totengräber, Tischler, und sorgt desgleichen für die Träger. Eine Bewirtung derselben seitens der Hinterbliebenen findet nicht statt. Mitglied des Vereins kann jeder Einwohner der engeren Stadt Gummersbach werden, der das 21. Lebensjahr vollendet, jedoch das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten hat und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet. Aus den Bezirken des Vereins verziehende Mitglieder verlieren nicht die Zugehörigkeit zum Verein, sofern sie die statutenmäßigen Beiträge weiter zahlen. Das Eintrittsgeld beträgt je nach dem Alter des Aufzunehmenden 2—5 Mark; der Jahresbeitrag ist 4 Mark. An Beihilfen zu den Beerdigungskosten werden für Erwachsene über 14 Jahre 60, für Kinder von 6—14 Jahren 45, für Kinder von 1—6 Jahren 25, für Kinder unter einem Jahre 15 Mark gezahlt. Die Witwe eines verstorbenen Mitgliedes kann dem Vereine weiter angehören und braucht alsdann nur die Hälfte des Beitrages zu zahlen. — Die Vorzüge der Vereinigung fallen schon bei diesem wenigen, was wir aus dem Statut herausgreifen, in die Augen. Die Hinterbliebenen bekommen gerade zu einer Zeit eine erhebliche Beihilfe, da oft lange Krankheit des verstorbenen Familiengliedes den letzten Spargroschen gefordert hat. Auch daß die Vorbereitungen der Beerdigung, die den Leidtragenden bei ihrer Trauerstimmung besonders schwer aufliegen, vollständig der Verein übernimmt, wird demselben sicher manche Mitglieder gewinnen. Einige Gummersbacher Bürger haben bereits in opferwilliger Weise freiwillige Beiträge zur Ansammlung des nötigen Reservefonds gespendet. Da nach dem 10. September erfolgende Anmeldungen den statutarischen Bestimmungen (betr. Altersgrenze und Eintrittsgeld) unterliegen, so steht es im Interesse aller, die Mitglied der Kasse werden wollen, in der oben angezeigten Versammlung zu erscheinen und daselbst ihren Beitritt zu erklären.

V **Gummersbach**, 30. Aug. Das Königliche Schöffengericht verurteilte in seiner Sitzung vom 24. d. M. den Arbeiter Josef R. aus Overath zu sieben Wochen Freiheitsentziehung, weil er in Wiehlmünden ein Paar Schuhe gestohlen und gebettelt hatte. — Der Realschüler Erwin W. von Dümmlinghausen zerstörte Vogelnester und tötete die darin gefundenen Jungen. Er kam mit einem Verweise davon. — In Oberwipper fand man im Frühjahr mehrfach Zettel angeheftet, deren Inhalt für die Eheleute Sch sehr beleidigend war. In einem Falle wurde der Fabrikarbeiter Aug. L. als Täter ermittelt und wegen Ehrenkränkung mit 50 Mark Geldbuße bestraft. — Die Ehefrau Friedrich K. von Ründeroth muß eine Unterschlagung zum Nachteile des Händlers Gustav S. mit 3 Mark Geldstrafe büßen. — Der 17jähr. Arbeiter Albert L. in Mittelstebeck wurde von der Beschuldigung des Forstdiebstahls freigesprochen.

-l- **Vollmerhausen**, 30. Aug. Der Turngenosse Wilh. Schneider von hier errang bei dem gestern am Fuße des Kaiserberges bei Duisburg abgehaltenen 27. Kaiserbergfestes mit 95 Punkten den 18. Kranz, unter 260 Bewerbern. Als Wettübungen wurden geturnt: Hochspringen ohne Brett, Stabweitspringen, Weithochspringen, 75 Pfund Stemmen, Hürdenlaufen und Kugelstoßen.

Ib **Marienhagen**, 30. Aug. Der hiesige Turnverein feierte am 27. und 28. ds. Mts. sein 25jähr. Jubelfest. Das freundliche Dörfchen prangte aus Anlaß dieses Ehrentages im herrlichsten Schmucke. Am Samstag abend fand in dem Vereinslokal Brüning ein Konzert statt; die wohlbekannte Feuerwehrkapelle „Einigkeit"-Dieringhausen, unter Leitung ihres bewährten Kapellmeisters, Herrn Schäkemann, konzertierte. Den Kaisertoast brachte Herr Lehrer Groos-Marienhagen aus, nachdem er vorher alle Anwesenden im Namen des Jubelvereins begrüßt hatte. Später ergriff Herr Lehrer Fischer-Alferzhagen das Wort, und führte etwa folgendes aus: „Einvierteljahrhundert ist der Turnverein Marienhagen dem Wahlspruch: Frisch, fromm, froh, frei, treugeblieben, möge er es auch weiter wahr machen „Es walte die Treue". Man freut sich, wenn man so zahlreiche jugendliche Gestalten sieht, die da stehen, alle für einen und einer für alle. Aus kleinen Anfängen ist der Turnverein hervorgegangen. Als erster Turnsaal diente eine Scheune. An den Uebungsabenden mußten die Turner erst Hafer dreschen, um Platz zu bekommen. Dann erst begann das Turnen. Um die grimmige Kälte des Winters zu vertreiben, wurde ein alter Ofen geliehen; Herr Emil Theis stiftete 6 Ztr. Kohlen. Unter tüchtiger Leitung hat sich der Verein immer mehr entwickelt; aus Kleinem hat er sich zum Großen emporgeschwungen. Möge er auch fernerhin ein Gesundbrunnen des Volkes sein, den Körper und den Geist zu stählen. Möge der Verein auch fernerhin treu und ehrenhaft dastehen, wie bisher. Dann sprach Redner die Hoffnung aus, daß auch der Turnverein Marienhagen wieder Fühlung nehmen möge zum Aggertaler Turngau. Redner schloß mit einem dreifachen „Gut Heil!" auf den Jubelverein. — Seit Gründung des Vereins ist Herr Emil Wollenweber bis heute dem Verein als aktives Mitglied treugeblieben. Herr Wollenweber wurde zum Ehrenmitgliede ernannt und es wurde ihm vom Vorsitzenden des Vereins eine Ehrenurkunde überreicht. — Am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr trat der Verein an zum Zuge durch den Ort. Dann bewegte er sich zum festlich geschmückten Turnplatz „Auf der Höhe". Hier angekommen, ergriff Herr Lehrer Groos-Ohlhagen das Wort und führte etwa folgendes aus: „In schwerer Zeit wurde uns Deutschen die Turnkunst übermittelt. Nicht allzu viele Männer, hervorgegangen aus der breiten Masse des deutschen Volkes, mag es gegeben haben, deren Leben und Streben, Wirken und Schaffen so eingegriffen hat in die Geschichte und Kultur unserer Nation, als daß sich ihre Bedeutung der eines Fr. Ludwig Jahn würde zur Seite stellen könnte. Wer hätte bei seinem Geburtstage gedacht, welches wertvolle, reichbewegte Leben diesem jungen Erdenbürger bevorstand. Wir wissen heute aber, daß sich die Vorsehung in diesem aufblühenden Menschenleben ein Rüstzeug schuf, das eine hohe Mission erfüllen sollte. Die Unglücksjahre 1806 und 1807 waren ins Land dahingegangen. Nach schmachvollem Frieden war äußerlich Ruhe eingekehrt. Talentvolle Männer jedoch arbeiteten still und mächtig an der Befreiung des Volkes. Zu diesen Edlen gehörte auch Jahn. Auf der Hasenheide unterrichtete er die Jugend in wohlgeordneten Leibesübungen. Bald konnte er mit Befriedigung auf sein Werk schauen, das sich im Sturmeslauf das ganze Vaterland eroberte. Auch die Früchte zeigten sich; denn 1813 eilten alle wehrhaften Turner zu den Fahnen. Redner sprach dann die Mahnung aus, sich wieder dem Großen, Ganzen anzuschließen. Dem Turnverein Marienhagen rief er zu: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes sein, als dienendes Glied schließ an das Ganze dich an." Dann sprach Redner über die edle Turnsache und brachte ein dreifaches „Gut Heil" auf die Turnerei aus. Nun folgten die Vorführungen des Vereins, die sämtlich als gut bezeichnet werden können. Nach hereingebrochener Dunkelheit wurde zum Rückmarsch angetreten. Ein herrliches Feuerwerk wurde vom Turnverein abgebrannt. Ein gemütlicher Ball hielt die Turner mit ihren Freunden noch lange zusammen. Mit Befriedigung und Stolz kann der Verein auf sein 25jähriges Jubelfest zurückblicken.

† **Berghausen**, 30. Aug. Am Sonntag fand hier eine öffentliche Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei statt, in der Herr Generalsekretär Schlie über die politischen Parteien sprach. Nachdem der Redner einleitend die jüngste Kaiserrede gestreift hatte, behandelte er eingehend die Parteien des schwarz-blauen Blocks und dann die der Linken. Er geißelte das Verhalten der Mehrheit bei der Reichsfinanzreform und der Wahlrechtsvorlage, den verderblichen Einfluß des Bundes der Landwirte und andererseits den fortschrittsfeindlichen Radikalismus der Sozialdemokratie. Hilfe könne nur eine entschiedene liberale Politik bringen. An den Vortrag schloß sich eine kurze Aussprache, in der dringend darum gebeten wurde, auch in den übrigen Orten des Kreises fortschrittliche Versammlungen abzuhalten. Gegen 7½ Uhr schloß der Vorsitzende Ufer die anregend verlaufene Versammlung.

(—) **Lüdenscheid**, 30. Aug. Flüchtig geworden ist seit einigen Tagen der Führer der hiesigen Christlich-Sozialen, namens Fey, nachdem er der von ihm auf Reisen vertretenen hiesigen Metallwarenfabrik Eduard Hueck bedeutende Summen unterschlagen hatte.

* **Essen**, 30. Aug. Der Gau Niederrhein-Westfalen im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband hält hier am Sonntag, den 11. September, einen außerordentlichen Gautag ab. Während der Vormittag der Besichtigung der Kanonenstadt gewidmet ist, dient der Nachmittag ernster Standesarbeit. Die Tagesordnung sieht 2 Vorträge vor. Herr Chr. Winter-Hamburg spricht über „Finanzreform in unseren Ortsgruppen" und Herr Paul Elberding-Hamburg über „Werbearbeit und Kaufmannsgerichtswahlen 1910". Abends veranstaltet die Ortsgruppe Essen zu Ehren der auswärtigen Teilnehmer eine größere Festlichkeit, die zugleich als Verbands- und Ortsgruppen-Stiftungsfest gedacht ist. Man rechnet hier auf eine recht große Beteiligung von auswärts. Der Gau Niederrhein-Westfalen des genannten Verbandes umfaßt etwa 150 Ortsgruppen mit mehr denn 13 000 Mitglieder. Sämtliche Veranstaltungen werden im „Viktoria-Haus", Pferdemarkt, abgehalten.

* **Dortmund**, 30. Aug. Der Name des hiesiger Dudenstifts ist in die Bezeichnung Städtische Frauenklinik umgeändert worden.

Vermischtes.

— **Luft!** Der französische Aviatiker Legagneux ist von Frankreich aus über die deutsche Grenze geflogen und rühmt sich nun mit edlem Stolz dieser unerschrockenen Tat. „Absungslos saßen die deutschen Behörden in Berlin und Straßburg", erzählte er seinen atemlos lauschenden Landsleuten, „als ich kühn in die deutsche Luft hineinflog! Sie wehte mir kühl, sehr kühl entgegen; aber ich ließ mich durch ihre Kühle nicht abhalten. Auf einen warmen Empfang hatte ich ohnehin nicht gerechnet. Ich flog unerschrocken noch mehrere Meter lang mitten in das deutsche Binnenland hinein. Laut rief ich: „Vive la France!" Aber um mich blieb alles still; kein Lüftchen regte sich. Keine grüßende Hand streckte sich zu meinem Empfange entgegen; aber freilich, auch kein Gendarm wagte es, mich bei meinem Eintritt in die deutsche Atmosphäre zu belästigen — Uebrigens habe ich noch eine interessante Bemerkung gemacht. Hätte ich nicht durch einen Blick auf die Erde festgestellt, daß ich nach Deutschland übergeflogen war, in der Luft hätte ich es nicht gemerkt; so sehr haben die Deutschen ihre Luft der französischen assimiliert. Mein Gott, es ist ja immer so: die Kleinen kopieren die Großen! Dann kehrte ich nach Frankreich zurück. Tränen entströmten meinen Augen, als ich zum erstenmal wieder die Luft des teuren Frankreichs atmete; ich küßte laut schluchzend die heimatliche Luft, als ich sie betrat. — Dem Deutschen Reiche kehrte ich meinen Rücken zu; es war für mich Luft!"

(„Kladderadatsch")

— **Neue Mondforschungen.** Der berühmte französische Mondforscher Professor Puiseux hat vor der Pariser Akademie der Wissenschaften die wahrscheinliche Entstehung von Spalten besprochen, die sich auf den letzten Blättern des großen, von ihm veröffentlichten Mondatlasses in den Polargebieten des Mondes gezeigt haben. Diese Spalten verlaufen häufig in Kreisen, die in großer Zahl zu Ketten verbunden erscheinen, und diese Ketten streichen entweder parallel oder senkrecht zum Meridian. Wo zwei Kreise einander schneiden, ist ein kleiner Krater zu sehen. In der Nähe des Nordpols sind statt der Kreise winkelige Spalten bemerkbar. Die Kreise sind wahrscheinlich durch mehrfaches Ueberfließen von Lava aus derselben Ausflußstelle entstanden.

— Ein Londoner Millionär zeigte jüngst einer königlichen Hoheit sein neues wunderbares Heim, ganz besonders stolz aber sein wahrhaft fürstliches Badezimmer. Kostbarer Marmor deckte den Fußboden, über die Wände ringsum zieht sich ein Rahmen aus seltenen Steinen, und zum Bade hinab führt eine wundervolle Treppe mit einem Geländer aus blitzendem Kristall. Der königliche Gast kargte nicht mit seinem Beifall, und der Millionär wußte sich vor Freude nicht zu lassen. „Ja, nicht wahr", sagte er strahlend, „der Mann, der mir diesen Baderaum entwarf, verstand seine Sache! Wollen Sie glauben, königliche Hoheit, daß ich mich jetzt wahrhaftig schon immer lange vorher auf den Samstag abend freue?"

*

— Stoßseufzer. „Ja, ja, an den Kindern merkt man's, daß man alt wird! Jetzt ist mein Bub', der Karl, auch schon Großvater worden!"

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Eine ministerielle Interpretation.

Berlin, 30. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

„Die Königsberger Rede Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat in einem Teil der Presse starken Protest hervorgerufen. In der Rede soll eine Verkündigung des Absolutismus, eine Geringschätzung des Volkes und der Volksvertretung enthalten sein. Demgegenüber stellen wir zunächst fest, daß die Rede kein Regierungsakt, sondern ein persönliches Bekenntnis des Monarchen war. Als solches atmet es den Geist des auf religiösem Grunde ruhenden Pflichtgefühls, den der Kaiser wiederholt bekundet und bei Ausübung seines Herrscherberufes stets betätigt hat. Als Unterlage für jene Behauptungen dient hauptsächlich die Stelle, welche besagt, daß Seine Majestät ohne Rücksicht auf die Tagesmeinungen seinen Weg gehen werde. Der wäre ein schlechter König, der die Ansichten des Tages zur Richtschnur seines Handelns nähme. Der kaiserliche Redner soll sich aber mit jenem Wort in Gegensatz zur Verfassung gestellt haben. Diese Folgerung läßt sich nur aus der Fiktion einer von schwankenden Stimmungen abhängigen Parlamentsherrschaft oder gar eines Absolutismus der Masse erklären, wovon die Verfassung nichts weiß. Ebensowenig liegt in der Erwähnung der historischen Tatsache, daß die Könige von Preußen die Krone nicht aus der Hand von Parlamenten empfangen haben, eine Mißachtung von Volksrechten und Volksbeschlüssen. Damit wäre es auch nicht in Einklang zu bringen, daß die Königsberger Rede einen jeden im Lande zur Mitarbeit an der Wohlfahrt und friedlichen Entwickelung des Vaterlandes auffordert. Ein Herrscher, der soviel Beweise davon gegeben hat, daß er, fest auf dem Boden der Verfassung stehend, die schaffenden Kräfte des Volkes zu fördern und zu achten weiß, sollte vor solcher Mißdeutung geschützt sein. Hiernach ist endlich die Frage, was der Reichskanzler tun werde, leicht zu beantworten. Der Reichskanzler weiß, wie fern es dem Kaiser und Könige gelegen hat, sich in den aktuellen Streit der Parteien zu stellen und seiner Rede den absolutistischen Sinn zu geben, der zu Agitationszwecken künstlich hineingelegt und herausgelesen worden ist. Er wird daher Seine Majestät gegen willkürliche Auslegungen und bösartige Verdrehungen verteidigen und die Geschäfte wie bisher in voller Uebereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen."

(Die s. Z. im November abgegebene Erklärung verkündete, daß der Kaiser die verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten wahren werde. Es ließe sich nach der obigen Aeußerung, der Reichskanzler werde alle verfassungsmäßigen Rechte wahren, zu der Novembererklärung sehr wohl einen Gegensatz konstruieren. Das Wichtigste an dieser ministeriellen Interpretation ist, daß der Reichskanzler den Kaiser gegen alle Art von Kritik verteidigen will. Dies ist selbstverständlich seine Pflicht, es fragt sich jedoch noch sehr, ob dadurch die ohnehin schon nicht sehr starke Position Bethmann Hollwegs gebessert wird. Bedauerlich ist und bleibt nun einmal, daß eine ministerielle Interpretation notwendig wurde, gesünder für das Interesse des Reiches wäre es zweifellos, daß, wie die „Köln. Ztg." sehr richtig schreibt, „der Kaiser sich dem Volke verständlich machen würde, ohne daß zwischen ihn und dieses ein solches Blatt ministeriellen Papiers geschoben werden müßte").

Der Kaiser bei der Hochseeflotte.

Danzig, 30. Aug. Die „Hohenzollern" hat gestern um ½8 Uhr losgemacht und ist mit dem Kaiser an Bord in See gegangen. Der Kaiser wird in der Danziger Bucht über die in einer dreireihigen Formation liegenden Hochseeflotte eine Parade abnehmen und sich dann an Bord der „Deutschland" begeben, um einer Vorführung der Flotte beizuwohnen. Das Wetter ist schön.

Der Kronprinz und die Flotte.

Berlin, 30. Aug. Der Kronprinz hat, wie eine hiesige Korrespondenz erfährt, ein lebhaftes Interesse für die Preßstimmen über seine erste politische Rede in Königsberg bekundet und sich die wichtigsten Preßstimmen aus allen politischen Lagern vorlegen lassen.

Der Kronprinz betreibt schon seit Jahren eifrig Zeitungslektüre, und zwar begnügt er sich nicht mit Ausschnitten, sondern liest die Zeitungen selbst. Auf Reisen kauft er persönlich oft selbst Zeitungen. Der Kronprinz erörtert auch sehr oft mit seiner Umgebung politische Tagesfragen.

Der Zar in Deutschland.

Friedberg, 30. Aug. Das Zarenpaar trifft heute Nachmittag gegen 4 Uhr mittels Sonderzug über Halle-Bebra hier ein.

Berlin, 30. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland kommen mit ihren Kindern nach Deutschland, um in Hessen bei hohen Verwandten einige Tage zu verleben. Die Kaiserin Alexandra gedenkt mit ihrem Aufenthalt einen Kurgebrauch der Queuen in Bad Nauheim zu verbinden. Es ist uns eine Freude, die hohen Gäste willkommen zu heißen und uns der Herzlichkeit des Empfanges anzuschließen, der ihnen in dem schönen Heimatlande der russischen Kaiserin von deutscher Gastfreundschaft bereitet wird. Wir begleiten das Verweilen des verwandten und befreundeten Herrscherhauses auf deutschem Boden mit den besten Wünschen für die Gesundheit der Kaiserin wie für das Glück ihres hohen Gemahls und ihrer blühenden Kinder.

Die Cholera in Berlin.

Berlin, 30. Aug. Die bakteriologische Untersuchung hat zweifelsfrei ergeben, daß das Ehepaar Sarnow in Spandau tatsächlich an Cholera erkrankt und der Ehemann Sarnow daran gestorben ist. Die Tochter des Sarnowschen Ehepaares, die hier in Berlin verheiratet ist und ihre Mutter bis zu deren erfolgtem Tode gepflegt hat, ist sofort nach einer Isolierbaracke gebracht und unter strengste Aufsicht gestellt worden. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen. Wie ein hiesiges Mittagsblatt meldet, ist in Spandau noch ein Lazarettgehilfe unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt.

Die Tat eines Wahnsinnigen.

Aufhausen (Oberpfalz), 30. Aug. Hier ist ein Landwirt nach einem durch die Explosion eines Benzinmotors entstandenen Brand, der seine Erntevorräte vernichtet hatte, wahnsinnig geworden und wollte alle seine Kinder umbringen. Die größeren Kinder entkamen, einem dreijährigen und einem achtjährigen Kinde durchschnitt er die Kehle, ebenso sich selbst. Seine Frau war zu der Zeit der Tat abwesend.

Der Feuerwehrdienst in der Brüsseler Weltausstellung.

Brüssel, 30. Aug. Von gestern ab wurde der Feuerwehrdienst in der Ausstellung durch einen Offizier, einen Sergeanten und 30 Feuerwehrleute gesichert. Es stehen ein Automobil sowie eine Dampfpumpe, die beständig unter Druck steht, zur Verfügung. Außerdem werden ein Offizier und 15 Soldaten des Geniekorps zur Sicherung des Feuerwehrdienstes zur Verfügung stehen. Alle feuerfesten Vorhänge werden jeden Abend heruntergelassen und des Morgens in der Frühe wieder aufgezogen.

Aufhebung der Spielbank in Spaa.

— Brüssel, 30. Aug. Auch in Spaa hat, wie jüngst in Ostende, die Staatsanwaltschaft unerwartet einen Besuch in den Spielsälen des Kasinos gemacht. Da die großen Rennwochen augenblicklich stattfinden, vermutete die Behörde eine besonders lebhafte Teilnahme der Sportsgesellschaft am Spiel. Man hatte sich darin nicht getäuscht. Die Geldeinsätze waren durchweg sehr hoch. Die Spieltische wurden konfisziert, die Spieler festgenommen und die Säle versiegelt.

Ein Automobil vom Zuge überfahren.

London, 30. Aug. Nach einem Telegramm aus Paterson im Staate New Jersey wurde ein Automobil mit sechs Insassen auf einem Bahnübergang von einem Personenzuge überfahren und vollständig zertrümmert. Zwei Personen wurden sofort getötet und drei tödlich verletzt, nur einer der Insassen blieb unverletzt. Ein Wagen mit Touristen, der dem Automobil folgte, entging mit knapper Not demselben Schicksal.

Spanien und der Vatikan.

San Sebastian, 30. Aug. Dem Minister des Aeußeren ist die Antwortnote des hl. Stuhls auf die Note zugegangen, die durch den Vertreter der spanischen Regierung, Ojeda, dem Vatikan übermittelt wurde. In dieser Note begnügt der Vatikan sich damit, Betrachtungen anzustellen über die Prozedur, die seitens der spanischen Regierung während der Unterhandlungen über die religiösen Kongregationen der römischen Kurie gegenüber angewendet worden ist. Ferner versucht der Vatikan die Haltung des hl. Stuhls zu rechtfertigen. Der Staatsminister wird diese Note dem Ministerrat unterbreiten, der in dieser Woche zusammentritt.

Zur Einverleibung Koreas.

Soeul, 30. Aug. Im Augenblick der Abdankung erließ der Kaiser ein Edikt, worin er sagt, es sei ihm unmöglich gewesen, Reformen durchzuführen. Daher halte er es für richtig, diese Aufgabe in die Hände anderer zu legen. Der Kaiser bittet das Volk, ruhig zu bleiben, den gewohnten Beschäftigungen nachzugehen und der neuen Regierung zu gehorchen. Diese wird 8½ Millionen Dollar aufwenden für die Förderung der Industrie, des Unterrichts und der Krankenhäuser. Der Gouverneur veröffentlichte eine Proklamation, worin den Armen die rückständigen Steuern erlassen werden. Das Volk ist ruhig.

Tokio, 30. Aug. Der Vertrag, betreffend die Einverleibung Koreas, ist gestern, wie beabsichtigt, veröffentlicht worden. Gleichzeitig wurde ein kaiserliches Dekret in der Angelegenheit der Amnestie und der Steuerermäßigung zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Nach diesem Dekret soll solchen Verbrechern in Korea, bei denen besondere Milderungsgründe vorliegen, die Strafen nachgesehen bezw. ermäßigt werden. Steuern, die seit mehreren Jahren unentrichtet geblieben sind, sollen ebenfalls ermäßigt werden. Auch bei den Steuern des laufenden Jahres sollen möglichst Ermäßigungen stattfinden.

Neues vom Büchermarkt.

Die Leser unseres Blattes wird es interessieren, zu erfahren, daß soeben ein illustrierter Führer für Ründeroth und seine Umgebung erschienen ist. Eine Anzahl interessanter Wanderungen findet sich darin aufgestellt, und außerdem sind dem Führer 3 Wegekarten: Sektionen Engelskirchen, Ründeroth und Gummersbach, im Maßstabe von 1:25000, beigegeben. Das Heftchen ist zum Preise von 50 Pfg. erhältlich bei der Expedition dieses Blattes, bei Friedrich Riese und Th. Ewers in Ründeroth und in den meisten Wirtschaften der Ründerother Gegend.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Cöln hat den Ankauf von Weizen, Roggen und Hafer aus der neuen Ernte aufgenommen, auch werden von ihm Heu und Stroh nach Maßgabe der verfügbaren Lagerräume weitergekauft.

Gummersbach, den 24. August 1910.

Der Königliche Landrat: Fischer.

Bekanntmachung.

Im Stalle des Landwirts Wilhelm Rohl zu Kleinenbernberg ist die Rotlaufseuche ausgebrochen. Es ist Stallsperre verhängt.

Gummersbach, den 27. August 1910.

Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Bickhardt.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Marienheide wohnhaften Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 28. August cr. an eine Woche lang auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten offen.

Marienheide, den 26. August 1910.

Der Bürgermeister:
J. V.: Wirth.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu 4 %. Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Rudolf Fuchs, ärztl. gepr. Masseur,
Gummersbach, Kaiserstr. 23.
Elektrisches Lichtbad, Wannenbad, Massage.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse
des Amtes Gummersbach
sind wieder vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Pianos ab Fabrik
Prospekte gratis

Carl Schmitt
Telefon 205 Hagen i/w Gegr. 1878
Pianoforte-Fabrik
Epochemachende Erfindung. - Unerreichte Tonfülle. Zwanglose erster Künstler. - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Todesanzeige.

Heute nacht 12¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Jakob Kallinich

im Alter von beinahe 61 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Bergneustadt, Derschlag, Strombach und Metz, den 28. August 1910.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. ds. Mts., nachmittags 4¼ Uhr statt.

Einmachtöpfe,
braun glasiert, mit Beschwerer

10 l	20 l	30 l	40 l	50 l	60 l
1 M.	2 M.	3 M.	4 M.	5 M.	6 M.

empfiehlt
Carl Heuser Franz Sohn,
Inh. Fritz Riese.

Haus-sparkassen

Zur Förderung der Sparfreudigkeit haben wir das System der Haussparkassen eingeführt.

Bei erster Einzahlung von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger leihweise eine hübsche „Haussparkasse".

Die Verzinsung zum festen Satze von 4 % beginnt, sobald die Einlagen die Summe von 10 Mark erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.

Telegramm aus Remscheid.
Einmachgurken. Einmachgurken.

Verkaufe Morgen, Mittwoch, von 9 Uhr ab vor dem Hause der Witwe Daniel Becker prachtvolle Birnen 10 Pfd. 1.35 Mk., Aepfel 10 Pfd. 1,40 Mk., Perlzwiebel 10 Pfd. 1,50 Pfg., dicke Zwiebeln 10 Pfd. 80 Pfg., Gurken Stck. von 10 Pfg. an, sowie Weintrauben, Blumenkohl, Rotkohl, Wirsing und Einmachgurken zu den billigsten Tagespreisen.

F. W. Engels
aus Remscheid.

Weintrauben
beste, süße Qualität
Kistchen von ca. 9 bis 10 Pfund Mark 2,80
Kistchen von ca. 4 Pfund „ 1,40
empfiehlt
W. Kopperberg, Gummersbach.

Salzrümpchen »Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtschule 24.
Eines der ältesten altkölln. Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in ½ und ¼ Portionen.
Hoch & Senftinger.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
— Telephon 177. —

Gesellschaft zur Eintracht.
Mittwoch, den 31. d. Mts., abends 8½ Uhr:
Generalversammlung:
Ballotage.
Der Vorstand:

Weintrauben
Birnen
Aepfel
Pflaumen
Pfirsiche
Beste ausgesuchte saftige Früchte treffen täglich ein
in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Streng diskret.
Witwer, 35 Jahre alt, ev., ohne Kinder, gesicherte Existenz, wünscht sich wieder zu verheiraten. Damen, welche Interesse am Wirtschaftsbetrieb haben und etwas Vermögen besitzen, wollen ihre Angebote mit Bild unter U. M. 199 an die Exped. d. Ztg. senden.

Geld-Darlehn 3 % u. ohne Bürg. a. jed. a. Wechs., Schuldsch., Wertpapiere, auch Ratenzahlung gibt Central-Büro, Berlin, Oranienburgerstr. 7. Rückp.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5 % a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Rückp.

Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58.

Gummersbacher Turnverein.

Da die Turnhalle wegen Reparaturen vorläufig nicht benutzt werden kann, findet das

Turnen
in dieser Woche im
Thiel'schen Saale
statt und zwar am Dienstag und Donnerstag von punkt 8½ bis 10 Uhr für die Jugendabteilung, von punkt 9½ bis 11 Uhr für die Turner.

Der Vorstand.

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer
(für Schüler sehr geeignet) mit Pension zu vermieten.
Gartenstraße 1, I., gegenüber Lehrerseminar.

Jagdhund
braun mit getigerten Füßen, auf den Namen „Barras" hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Rud. Kleinjung, Hülsenbusch.

J. Wilh. Meynen
Möbel-Fabrik.
Ateliers für den gesamten inneren Ausbau.
Anerkannt leistungsfähigstes Spezialhaus in
Wohnungs-Einrichtungen,
Dekorationen, Tepplohen.
Schenswerte Ausstellung.
1837 gegründet 1837
Feinste Referenzen.
Remscheid,
Allee-Str. 65.

001015

Frau Nachbarin

alle Artikel zum

Einmachen,

wie: Einmachzucker, Gewürze, Salicyl, Weinsteinsäure, Schwefel, Pergamentpapier, Korke, Flaschenlacke etc. etc. kaufen Sie am besten und billigsten bei

H. Kleinebrecht, Drogerie, Dieringhausen.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Gegründet 1831 — **Hochbau** — Verpflegungs-Anstalt — **Tiefbau** — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reisepräfung. Winterunterricht 15. Oktober. Die Herzogl. Baugewerkschule ist den Kgl. preuß. Schulen gleichgestellt.

GROSSE Modenwelt

1 MK vierteljährlich

Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen.

Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.

Farbenprächtige Colorits.

Gratis-Probenummer durch John Henry Schwerin, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel!

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1858.

Spezialität:

Pianos und Harmoniums

in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos**, Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise. In- und Auslandspatente. Preislisten kostenlos.

Reparaturen, Stimmungen, Umtausch.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!

Verlangen Sie **Preisliste.** die reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. kostenlos von den

Deutschland-Fahrrad-Werken

August Stukenbrok, Einbeck

Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum

„Münchner Kindl" in München

in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.

Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Wilh. Feldmann & Co.,

Lüdenscheid,

Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.

Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.

Alleiniges Ausführungsrecht der

Hohlton-Eisenbetondecke

D. R. G. 351 575/351 576

für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth** und **Gummersbach.**

Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.

Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen. Herstellung von Gipsestrichböden.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.

10jährige Garantie.

Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.

Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Ein wahres Labsal

sind jetzt kühle Limonaden. Diese lassen sich sehr gut, einfach und leicht mit Reichels Limonadesirup-Extrakten in allen Fruchtarten, welche das volle, edle Fruchtaroma enthalten, selbst bereiten. Die beliebtesten sind **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw.,** von welchen jede Flasche 5 Pfund Limonadesirup ergibt, dessen reiner, wirklicher Fruchtgeschmack und Billigkeit überrascht. Ein Pfund stellt sich fix und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Puddings und sonstige süße Speisen zu genießen. Originalflasche zu 75 Pf. Zur Probe ½ Flasche 40 Pf. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man nehme ausschließlich die bewährte **„Marke Lichtherz"** von **Otto Reichel, Berlin SO.,** Elisenbahnstr. 4. — In **Gummersbach** bei: **Frz. Heuser,** Drogerie, **G. Schulte,** Unter den Linden 3, **Bergneustadt: Carl Scheffel,** Drogerie, **Dieringhausen: H. Kleinebrecht,** Aggertal-Drogerie:

„Die Destillierung im Haushalte" illustr. Buch mit über 150 erprobt. Rezepten **gratis!**

Gefahr laufen Sie

nie, wenn Sie zum Einmachen von Früchten, Gurken, Gelees usw. stets Reeses Salicyl verwenden. Schimmel und Gärung sind dann ausgeschlossen. Reeses Einmachrezepte überall oder direkt von der Fabrik gratis. Beachten Sie auch, daß Reeses Puddingpulver alles enthält, was zu einer gesunden Knochenbildung unbedingt erforderlich ist.

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

Saison-Ausverkauf.

Um meiner w. Kundschaft etwas besonders Preiswertes zu bieten, habe ich größere Posten

Manufaktur-, Baumwollwaren und Konfektion

ausgeramt und bitte von dieser günstigen Gelegenheit recht viel Gebrauch zu machen. Unter anderem empfehle als besonders preiswert:

100 Herren-Hüte, moderne Farben und Formen, das Stück		2,00 M.
Knaben-Anzüge, Serie I Gr. 1–6,	. .	3,00 .
Knaben-Anzüge, . II . 1–6,	. .	4,50 .
Knaben-Anzüge, . III . 1–6,	. .	6,00 .
Knaben-Blusen	. .	1,00 .
Weiße Kinderschürzen	. .	1,00 .

Herren- und Burschen-Anzüge, Hosen, Arbeiterkleidung im Preise bedeutend herabgesetzt, ebenfalls

Damen-Konfektion, Unterröcke, Wäsche, Korsetts, Krawatten, Gardinen, Teppiche, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Kaffeedecken usw.

300 Meter Satin-Reste, prachtvolle Farben, passend für Blusen, Unterröcke u. s. w. Meter nur 75 Pfg.
200 Meter Kleider-Stamosen Meter nur 60 Pfg.
Schürzen-Stamosen-Reste Meter nur 75 Pfg.
braune Manchester-Reste Meter nur 1,25 Mk.
Kattun-Reste Meter nur 25, 35, 45 Pfg.
Biber für Blusen und Kleider Meter 50 u. 75 Pfg.
sowie viele andere Waren bedeutend unter Preis.

Kaufhaus G. A. Rockemann, Mühlenstr. 17.

Höchst einfach! — Aeusserst praktisch

Unentbehrlich

für jeden geordneten Geschäftsbetrieb — ob gross, ob klein, ob Fabrik, Handelsgeschäft, Gewerbe oder Handwerk — ist ein gutes

Portobuch!

Allen Anforderungen an ein solches entspricht das seit vielen Jahren bestens bewährte, in zahlreichen Geschäften schon jahrelang eingeführte

C. Luyken'sche Portobuch.

Zu beziehen ist dasselbe — **Preis 50 Pfg.** — durch die

Buch- und Steindruckerei

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Gummersbach, Am Einhörn 2.

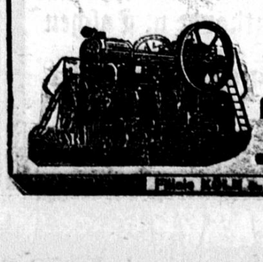
Leicht übersichtlich! — Sofort kontrollierbar!

Heinrich Lanz

Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung „System Lentz".



Höchste Ökonomie bei **einfachster Konstruktion.**

PATENT-BÜRO Conrad **KÖCHLING**

Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrechtangelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,

prüft Erfindungen reell und sachgemäss.

(a. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, u. a. Berlin), **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68, Telephon 1412, **Duisburg,** Wallstrasse 3, **Düsseldorf,** Graf-Adolfstr. „Cityhaus"

Liste gr. u. frco.

Stempel- Hohnestr. 12 **Fabrik**

schnell sauber billig

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.

Privat-Pension

„Villa Wassmuth".

Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.

Besitzer **Ernst Stock.**

Werter Herr!

Es ist meine Pflicht Gott und Ihnen zu danken für die vorzügliche Rino-Salbe. Ich werde sie allen an offenen Füßen und Hautausschlägen Leidenden aufs wärmste empfehlen. Ich hatte alle Zähnen für den guten Erfolg meinen Dank ab.

Sm.

Schützendorf, 18./6. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Viele Danksagungen!

+ Bettnässe +

(Blasenschwäche), Fallsucht 2c. behandelt

Frau Wolff,

Bochum, Kreuzstr. 15.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offenen Beinen, Lutzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstr. 26

Inwendige Lederpflege

erzeugt **„Isma"** à Fl. 50 ₰. G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

Litauische Pferdezucht

Tilsiter Pferdelotterie

Gewinne im Werte von

43300 M.

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. (Porto und Liste 30 Pf.) durch das General-Debit Eduard Pawlowski, Tilsit, sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Ziehung 3. Oktober.

Für Damen

empfehle mein großes Lager fertiger **Flechten u. Haarunterlagen** 2c. von 2 M. an bis 30 M. stets vorrätig, eine **Haarprobe** genügt, franko Zusendung, per Nachnahme — Umtausch gestattet.

Auf Wunsch werden abgeschnittene und ausgekämmte Haare mit verarbeitet. Bekannt billigste und reelle Bezugsquelle.

E. Pleuger, Lüdenscheid, Wilhelmstr. 43.

Fabrikation sämtlicher Haararbeiten.

Gegründet 1895. Fernsprecher 632.

Werde mich in **Mühlenfeshmar** als

Schuster

niederlassen und bitte die geehrten Bewohner von Gummersbach u. Umgegend um geneigten Zuspruch.

Wilhelm Keul,

Mühlenstraße Nr. 10.

Ladentheke

sofort zu kaufen gesucht.

Wwe. Franz Stoffel,

Wilhelmstr.

Kapitalgesuch.

4500 Mark auf II. Hypothek gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht.

Offerten unter **O. S. 34** an die Exped. d. Ztg.

Kl. Ackergut

in der Nähe von **Dieringhausen** umständehalber zu verkaufen.

Offerten unter **U. C. 159** an die Exped. d. Ztg.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Motor-Zweirad,

2½ PS., **Neckarsulm,** hat billig abzugeben

W. Sondermann,

Niederfeßmar.

Birnen

10 Pfd. 1 M.

W. Baum.

Lohnbücher

für Minderjährige

zu haben bei

Friedr. Luyken

(W. Albrecht) G. m. b. H.,

Gummersbach.

Beg. Einsendung v. **30 Pf.** erhalten Sie **zwei Proben,** od. geg. Nachn. v. M. 1.60 eine **Probef.** m. 12 M. unfr. preisw. **Niersteiner Weine** weiß, rot od. sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste a. Wunsch. **Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1560.**

Hütet Euch

vor jed. Nachahmung d. echten **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtspickel, Pusteln 2c., à St. 50 Pfg. bei

Franz Heuser,

in Bergneustadt: Carl Scheffel, i. Dieringhausen: H. Kleinebrecht

---

Jedweder Art

Geschäfts- od. Grundstücks-An- u. Verkauf sowie

Teilhaber oder Beteiligung

still oder tätig vermittelt rasch u. verschwiegen

E. Kommen Nachf.

Köln a/R., Kreuzgasse 8, I., auch Dresden-A., Hannover, Leipzig.

Institut Boltz

Ilmenau i. Thür.

Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

Technikum Eutin

Direktor: Grossherzogl. Baurat Klüsener. Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.

Spezialkurse zur Verkürzung des Studiums. Prosp. frei.

Ernst Mörchen

Bücherrevisor und Sachverständiger

in kaufmännischen Angelegenheiten.

Dieringhausen.

Fernruf 95, Amt Bielstein, Rhld.

vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep. Erteilt Ratschläge und übernimmt die Einrichtung praktisch. Buchführungen.

Habe im Kreis Waldbröl u. Umgegend mehrere schöne

Gastwirtschaften

zu verkaufen, sowie

Landgüter

mit geringer Anzahlung und besorge **Kapitalien** I. und II. Stelle.

A. P. Schmidt,

Velbert, Wilfratherstr. 96.

Ein neuerbautes **Wohnhaus** mit Laden u. großem Garten in Gummersbach ist wegzugshalber billig zu verkaufen. Vermittelung nicht ausgeschl. Offert. u. **C. A.** an die Exped. d. Ztg.

Eine schöne

Wohnung

bestehend aus drei Zimmern in der I. Etage, sowie 1—2 Speicherzimmer nebst Zubehör und Garten, per 1. Oktober an kleine Familie zu vermieten.

G. Eulenhöfer, Talstr. 8.

Wohnung von 2 Zimmern u. Küche mit etwas Garten an stille Familie zum 1. Oktober zu vermieten.

Siegerbrinkstr. 24.

Wohnung

4—5 Räume, abgeschl. Etage, sofort oder später zu vermieten.

Zu erfr. in der Exp. d. Z.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. **Schulstr. 6.**

Ein anständiger Mann findet

Kost und Logis

Denkmalweg I.

Schön

möbl. Zimmer

mit Pension an einen besseren Handwerker sofort zu vermieten.

Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Für ein hiesiges größeres kaufmännisches Geschäft tüchtige

Buchhalterin

gesucht.

Off. unt. **U. V. 987** an die Exped. dies. Zeitung.

Ein zuverlässiger, solider

Bäckergehülfe,

der selbständig arbeiten kann und dem evtl. Gelegenheit geboten wird, das Geschäft zu übernehmen, wird gesucht von

P. Linden, Niederwette b. Marienheide.

Suche

Fassonfeiler u. Feilenhärter

evtl. solche, die es lernen wollen, gelernte Feilenhauer bevorzugt.

August Rüggeberg,

Marienheide.

Für Bahnbau bei Engelskirchen gesucht

tüchtige Bruchsteinmaurer,

tüchtige

Fels- und Erdarbeiter.

Meldungen an der Baustelle.

Ein

Lehrling

wird auf bald gesucht von der

Spar- u. Darlehnskasse in Derschlag.

Jüngeres

Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein jüngeres, braves

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt (2 Personen) nach Köln gesucht. Näheres zu erfahren **Hotel Koester.**

Junges Mädchen

oder **Knaben** zum Austragen gesucht.

Konditorei E. Schmelzenberg.

Lehrmädchen

für Stickgeschäft per sofort gesucht.

Wwe. Franz Stoffel, Wilhelmstr.

Ich warne hiermit jeden meiner Ehefrau Lina geb. Stursberg etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für nichts aufkomme.

Bergneustadt, den 29. Aug. 1910.

Carl Engels.

Nachlese.

Im deutschen Blätterwalde braust ein großer Sturm. Die **Königsberger Kaiserrede** hat die Gemüter in gewaltige Aufregung versetzt. Fast die ganze Presse (die byzantinische natürlich ausgenommen) ist sich einig in der Verurteilung der gefallenen Aeußerungen. Die meisten Blätter rufen nach dem bewährten Philosophen Herrn Bethmann Hollweg. Hat er die Rede des Kaisers als einzig verantwortlicher Beamter im Reiche gebilligt? Hat er vergessen, wie verhängnisvoll seinem Vorgänger nicht nur, sondern auch der Krone die Novemberereignisse waren und werden konnten. Will der Politiker Bethmann Hollweg sich nicht dem alten Grundsatz fügen und die Historie studieren, damit einmal begangene Fehler nicht wiederholt werden? Das deutsche Volk hat ein Recht auf diese Fragen und der Kanzler wird einen harten Strauß im Reichstage auszufechten haben. Wird er ihn wagen?

In der gestrigen Nummer unserer Zeitung brachten wir bereits eine ganze Anzahl von Preßstimmen. Hier sind noch einige:

Die „Germania" schreibt:

Uebrigens scheint es, als ob die Rede nachträglich einer Korrektur unterzogen worden sei. In der Donnerstagnacht kündete das halbamtliche Telegraphenbureau den Redaktionen die Zustellung einer Kaiserrede an. Nach einer halben Stunde kam der Bescheid, daß die Rede erst am anderen Tage in die Hände der Zeitungen gelangen werde. Und erst am Freitag vormittag kam sie dann wirklich. Das legt die Vermutung nahe, daß der Kaiser sich tatsächlich etwas impulsiver und unvorsichtiger geäußert habe, als berichtet worden ist, und daß die Rede, bevor sie ins Land gehen durfte, erst einer Zensur unterzogen wurde. Es wäre bedauerlich, wenn so etwas wieder nötig werden sollte.

Im übrigen legt das Zentrumsblatt eine recht seltsame Einschätzung der Kaiserworte an den Tag, wenn es schreibt:

Was der Kaiser in Königsberg gesagt hat, paßt ja nicht recht in unsere konstitutionellen Verhältnisse hinein, das ist wahr. Allein wir meinen, auf die Worte kommes garnicht soviel an. Mag der Kaiser über seine Rechte denken, wie er will, wenn er nur die Rechte anderer achtet und nach der Verfassung regiert. Daß er das tut, ist doch nicht zu leugnen. Nun könnte man allerdings die Befürchtung hegen, die Königsberger Rede deute auf einen Rückfall in die Verhältnisse vor der Novemberkrisis von 1908 hin und der Kaiser werde fortan wieder mehr persönlich in der Politik hervortreten. Wir möchten aber glauben, daß das so leicht nicht gehe. Erstens haben wir die bekannte November-Kundgebung, und zweitens würde sich alsbald wieder starker Einspruch im Volke erheben. Tatsächlich hat der Kaiser ja auch in Königsberg sich über aktuelle politische Fragen nicht in einer Weise geäußert, die Schwierigkeiten heraufbeschwören könnte. Nach unserer Ueberzeugung war es überhaupt lediglich der Ort und seine Geschichte, wodurch der Kaiser zu den angefochtenen Aeußerungen veranlaßt wurde; daß ihn sein Temperament dabei etwas weiter fortriß, als dem nüchternen Beobachter der Dinge gerechtfertigt scheinen wird, ist kein so großes Unglück. Eine Programmrede hat er gewiß nicht halten wollen.

Die „Kreuzzeitung" hat nach 36 Stunden endlich die Sprache wieder gefunden und schreibt: Das deutsche Volk habe seinen Kaiser mundtot machen wollen und endlich habe der Monarch wieder sein gutes Recht in Anspruch genommen:

Es ist darum Spiegelfechterei, wenn liberale und demokratische Zeitungen sich auf die Verfassung berufen als habe die Verfassung, indem sie das Volk mündig sprach, den König entmündigt. Ja, das war die Hoffnung der Liberalen und Demokraten, als in den Novembertagen der König sich Schweigen auferlegte und still über sich ergehen ließ, wofür andere die Hauptschuld trugen: der König, der gleichberechtigte Faktor der Gesetzgebung, der Inhaber der Exekutivgewalt und oberste Kriegsherr, sollte ganz verstummen, die Parlamente, die Volksversammlungen und Zeitungen sollten allein zum Volke sprechen dürfen, und was die Parlamente beschlossen, dem sollte sich der König fügen. Es war aber nicht anzunehmen, daß sich der König auf die Dauer ins Unrecht setzen ließ, und er hat am 25. August seine Auffassung von den Rechten und Pflichten des Königs von Preußen wieder einmal so scharf und deutlich ausgesprochen, wie nur je zuvor.

Die „Deutsche Tageszeitung" glaubt, daß Herr v. Bethmann die Verantwortung für die Rede übernehmen werde:

Wenn manche, ja viele Blätter fragen, was der Kanzler zu der Kaiserrede sagen werde, so wird man das abwarten müssen. Der „Vorwärts" macht sich geradezu lächerlich, wenn er die sofortige Einberufung des Reichstages fordert. Aber auch das ist nicht zu erwarten, daß der Kanzler sich veranlaßt fühlen sollte, seinerseits eine Erklärung zu der Königsberger Rede irgendwie zu veröffentlichen. Verfassungsmäßig trägt er für die Rede keine formelle Verantwortung, zumal da sie Fragen der Tagespolitik nicht berührt hat. Das muß immer wieder hervorgehoben werden, daß solche Reden keine Staatsakte sind. Wir zweifeln aber keinen Augenblick, daß der Kanzler geneigt sei, die, wenn man so sagen darf, innere politische Verantwortung für die Worte des Kaisers zu übernehmen. Wir wüßten nicht, was einen konstitutionellen Staatsmann veranlassen könnte, diese Verantwortung abzulehnen.

Die „Kölnische Zeitung" bemerkt über die durch die Kaiserrede hervorgerufene Stimmung:

Wir stehen wieder auf demselben Fleck wie vor zwei Jahren, als das Toben der Novemberstürme begann, schreibt ein nationalliberales Blatt; und trifft damit das Empfinden weiter Kreise.

„Das Ende eines Irrtums" — so überschreiben die „Berl. Neuesten Nachr." ihre Kritik:

Nicht der Inhalt, sondern die Tatsache dieser Rede wird weite Wellen werfen. Als der Kaiser in Posen die Gabe des preußischen Parlaments, das neue Schloß, einweihte und in großer Zurückhaltung vermied, auf die politischen Fragen der Ostmark einzugehen, da dankte man ihm dies auch in den Kreisen der Freunde einer kräftigen Ostmarkenpolitik, weil man vertrauensvoll glaubte, diese Zurückhaltung als die unschätzbare Frucht einer vergangenen schweren Krisis betrachten zu dürfen. Man freute sich, daß die Person des Monarchen, wie es sein soll, dem Zank und Raufen des Parteihaders und des Völkerzwistes entrückt blieb. Es war ein Irrtum. Mit tiefem Bedauern, das verstärkt wird durch den Zeitpunkt der neuen Kundgebung, stellen wir fest, daß das deutsche Volk seit dem November 1908 in einem Irrtum befangen war. Wir glaubten, daß der Monarch durch freien Entschluß aus der Schußlinie getreten sei, in der ihn kein Vaterlandsfreund gerne erblicken durfte. Wir überließen uns der Hoffnung, daß er sich nicht mehr den Angriffen der Tageskämpfer aussetzen werde und nicht mehr ihren vielleicht noch peinlicheren Verteidigungen. Das ganze Volk glaubte, daß eine solche Zurückhaltung beschlossen und gereichen werde. Es war ein Irrtum. Die Täuschung daß sie dem Herrscher wie dem Vaterlande zum Segen ist vorüber; wir sind wieder, wo wir waren.

Von dem „Berliner Tageblatt" sei noch vermerkt, was es über eine eventuelle Interpellation im Reichstag sagt:

„Eins sei jetzt schon festgestellt, daß nämlich der „Reichsanzeiger" die Rede des Kaisers in dem auch von uns mitgeteilten Wortlaut veröffentlicht hat. Das ist deshalb nicht ohne Bedeutung, weil seinerzeit der verstorbene Reichstagspräsident Graf Ballestrem Kaiserreden zur Debatte nur zulassen wollte, wenn sie im „Reichsanzeiger" publiziert waren. Man wird annehmen dürfen, daß auch Herr Spahn die Debatte über eine Kaiserrede im Reichstage nicht verbieten wird, die sein Fraktionsgenosse seinerzeit zugelassen haben würde. Verhält es sich aber so, dann wird die Königsberger Kaiserrede keinen geringeren, vielleicht sogar noch stärkeren Anlaß zu gereizten Auseinandersetzungen im Reichstage bieten, wie einst das Interview, das der „Daily Telegraph" veröffentlichte. Es wäre unverständlich, wollte der Reichstag über diese Königsberger Rede mit Schweigen hinweggehen. Sie berührt den Lebensnerv des verhältnismäßig noch jungen, und deshalb besonders empfindlichen neuen Deutschen Reiches."

Gegenüber diesen ernsten Worten muten die Tiraden der antisemitischen Presse geradezu widerlich an. So leistet sich z. B. das christlich-soziale „Reich" folgende Sätze:

„Und wir sollten uns nicht freuen, nicht stolz sein auf unseren Schirmherrn und Kaiser, der als aufrechter Mann mannhaft zu seiner Ueberzeugung steht und kein Hehl daraus macht, in ernster Zeit, wo rebellische Mächte das Heiligste und Hehrste, das wir besitzen, in Kot und Staub zerren? . . . Im stolzen Kurs fahren wir dahin, unser Reichsschiff zwar umbrandet und umtost von inneren und äußeren Feinden. Aber, soll die stolze Fahrt nicht je Unterbrechung leiden, so bedarf es mehr denn Worte. Denn Worte regen nur den Sinn, wecken nur eingeschlafene Gewissen; zur mutig-frohen starken Tat, dazu muß es kommen. Was nützte uns die Rüstung gegen den äußeren Feind, wenn deutsches Wesen im Innern bleicht, und die rote Flut der Sozialdemokratie am Himmel dämmert? Da müssen Männer aufstehen, Männer von der Sinnesart unseres Kaisers. Die, nur die sollen seine Mitarbeiter werden."

*

Ausländische Preßstimmen.

Auch in den ausländischen Pressen begegnet man diesen Kommentaren; so schreibt die „Times":

„Es ist nicht nötig, daß man die Meinung des Kaisers teilt, um die Festigkeit und Beredsamkeit zu bewundern, womit er seine Meinung zum Ausdruck gebracht hat. Die Gewalt braucht nicht von jedem, selbst nicht von dem eigenen Untertan als Attribut des Königtums anerkannt zu werden; aber jeder muß die erhabene Moral und die glänzende Ueberzeugung anerkennen, womit der Kaiser die Rechte und die Pflichten der Männer und Frauen gegen den Staat, welcher durch den Herrscher vertreten wird, auseinandergesetzt hat."

„Daily Chronicle" sagt:

„Der Kaiser hat sich wieder einmal durch seine überströmende Beredsamkeit fortreißen lassen. Seine Reden sind beredter, interessanter und pikanter, als solche der anderen gekrönten Häupter Europas; aber es ist fraglich, ob es für die Minister und das Volk besser ist, einen Herrscher zu haben, der eine Beredsamkeit besitzt, von der man niemals weiß, was er sagen wird, oder einen Herrscher, der nicht so beredt ist, aber von dem man im voraus weiß, daß er nichts sagen wird, was er nicht soll, resp. nicht von seinen Ministern gutgeheißen ist."

„Daily News" schreiben:

„Die Proteste gegen die Kaiserrede haben bereits begonnen, und da die deutsche Presse mit ihren Entscheidungen immer rasch bei der Hand ist, kann man erwarten, daß die Aufregung über die Rede bald noch eine größere werden dürfte. Man konnte jedoch nicht erwarten, daß der Kaiser sich für immer enthalten würde, das Prinzip der göttlichen Rechte zu bekräftigen."

„Daily Expreß" schreibt:

„Es ist wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm der einzige Mensch auf Erden ist, welcher noch ernstlich und fest daran glaubt, daß er oder jeder andere Herrscher das vom Himmel auserwählte Werkzeug sei, über seine Untertanen zu regieren. Seine Untertanen mögen jedoch immer an den Ruhm denken, der durch den Besitz eines solchen Herrschers einzig in seiner Art und einzig in seinem Glauben auf sie zurückfällt."

*

Die Pariser Zeitungen widmen der Königsberger Rede des deutschen Kaisers und dem Eindruck, den diese in Berlin hervorgebracht hat, einen sehr großen Raum. Jedoch enthalten sich die meisten republikanischen Zeitungen noch einer eingehenden Kritik; nur die „Lanterne" spottet darüber, daß man einem modernen Volke noch immer den Glauben an den göttlichen Vorsprung des Königstums zumuten könne. In Frankreich, so sagt das Blatt, gibt es immer noch eine große Anzahl wütender Royalisten, aber keiner von ihnen würde es wagen, zu behaupten, daß die Vorfahren des Herzogs von Orleans ihre Krone von Gott erhalten hätten. Allerdings würde man in Frankreich nicht verfehlen, ihnen in Frankreich zu bemerken: Wenn Gott ihnen die Krone gegeben hat, so hat er sie ihnen auch wieder genommen, der Name Gottes sei dafür gesegnet und darauf wäre dann offenbar nichts zu erwidern. Die konservativen Blätter, wie der „Figaro" und der „Gaulois" erblicken in der Rede eine ernste Lehre für Frankreich, seine militärische Kraft zu erhalten und sich nicht von gefährlichen Abrüstungsideen bestricken zu lassen.

In einem längeren Kommentar geht der „Matin", nachdem er zuvor die Königsberger Kaiserrede im Wortlaut gebracht, genauer auf den Inhalt derselben ein und würdigt zunächst die Rede als solche für das deutsche Volk und als Rede für das Ausland. Er schreibt dann weiter:

„Ganz wahrscheinlich wird Kaiser Wilhelm schon heute seine Worte in Königsberg bedauern, Kaiserworte, die sein ganzes, großes, deutsches Volk mißbilligt, und die sein Kanzler sicherlich sehr beklagt. Der Teil der Rede, in welchem Kaiser Wilhelm von seinen göttlichen Rechten spricht, hat nichts Auffallendes in dem Munde dieses Herrschers und harmoniert mit dem Charakter Kaiser Wilhelms. Aber das Unglück will, daß alle diese erhabenen Gefühle, die, wie gesagt, wohl bei Kaiser Wilhelm verständlich, für die ganze übrige politische Welt jedoch höchst unverständlich sind, einen anderen Schein, ein anderes Aussehen erhalten, wenn man sie auf das Terrain des politischen Lebens verpflanzt. Und es ist zu erraten, daß diese unglückliche Rede, welche Abelgen der Schönheit nicht entbehrt, von der Oeffentlichkeit scharf kritisiert und eine ähnliche Preßkampagne hervorrufen wird, wie dies 1908 bei Gelegenheit des durch den „Daily Telegraph" veröffentlichten Interviews Kaiser Wilhelms. Es ist unvermeidlich, daß Kaiser Wilhelm aus dieser Kampagne verkleinert und gedemütigt hervorgehen wird. Man kann nicht sagen, daß die Rede des Kaisers eine kluge, politische gewesen ist. Aber kann versichern, daß der Kaiser sich heute nicht mehr als Vollstrecker des Volkswillens betrachte.

„Echo de Paris" schreibt über die Rede des Kaisers in Königsberg, daß diese Rede das schärfste Dement der Friedensbewegung bedeutet.

Wie kann der Charakter, die Eigentümlichkeit des Menschen mit der Lebensart bestehen? Goethe.

* * *

× Aus dem Reiche der Frau.

fa. Die Bohne und wenig bekannte Arten ihrer Zubereitung. Grüne Bohnen auf englische Art. Hierzu müssen die Bohnen sehr jung und zart sein; man fädelt sie ab, schneidet sie in nicht zu feine Streifen und kocht sie in reichlich viel stark siedendem, gesalzenem Wasser weich, läßt sie auf einem Siebe abtropfen, richtet sie gehäuft auf eine Schüssel an, legt mehrere Stückchen sehr frische Butter darüber und gibt sie sogleich auf die Tafel. Die Butter schmilzt auf den Bohnen und gibt ihnen einen feinen angenehmen Geschmack. Auf französische Art werden die in Streifen geschnittenen Bohnen gleichfalls in stark siedendem Wasser mit Salz weich und recht grün blanchiert; nachdem sie dann auf einem Siebe abgetropft sind, tut man sie in eine Kasserolle, fügt ein Stück frische Butter, Salz, eine Prise Pfeffer, feingehackte Petersilie und ein wenig von kräftiger Fleischbrühe und Weißmehl gekochte Sauce, oder noch besser, etwas Fleischglace hinzu und schwingt die Bohnen über dem Feuer, bis sie heiß sind. Grüne Bohnen, welche zur Garnitur irgend eines großen Fleischstückes oder eines Entrees bestimmt sind, werden auf dieselbe Weise gekocht, doch schneidet man dieselben nicht in Streifen, sondern in rautenförmige Stücke. — Saure weiße Bohnen. Feingehackte Zwiebeln schwitze man in Butter weich, mische etwas Mehl darunter, schwitze dies gelblich, füge Fleischbrühe, ein wenig Zucker, Essig, eine Prise Pfeffer, ein wenig Zuckerlös und das nötige Salz hinzu, koche hiervon eine dickeimige Sauce, vermische diese mit den in Wasser weichgekochten und in einem Durchschlage abgetropften Bohnen und lasse dieselben auf gelindem Feuer siedendheiß werden. — Püree von weißen Bohnen. Die in Wasser weichgekochten und gut abgetropften Bohnen streiche man durch ein Sieb. Dann schwitze man einige feinscheibig geschnittene Zwiebeln in Butter weich, tue etwas Mehl und ein Stück mageren Schinken dazu, lasse das Mehl gelblich schwitzen, fülle Fleischbrühe darauf, koche hiervon eine dicke Sauce, streiche sie durch ein Sieb, rühre die Bohnen damit zu einem dicken Brei an, füge ein gutes Stück frische Butter, eine Prise weißen Pfeffer und das nötige Salz hinzu und rühre sie auf dem Feuer siedenheiß. Auf eine einfachere Art rührt man die durchgestrichenen Bohnen mit viel frischer Butter, etwas Pfeffer und Salz auf dem Feuer durch und fügt, wenn der Brei zu dick sein sollte, ein wenig Fleischbrühe hinzu. Eingemachte Bohnen. Die in Büchsen eingemachten Bohnen werden zum Abtropfen in einen Durchschlag geschüttet. Sind sie nicht vollkommen weich, so werden sie in Fleischbrühe mit Butter, Salz und Pfefferkraut, weichgekocht und weiter behandelt wie die frischen Bohnen. Zu den Bohnen, welche weich sind, kocht man von Fleischbrühe mit Weißmehl, Salz, ein wenig Zucker, etwas frischer Butter, einer Prise Pfeffer, gehackter Petersilie und ein wenig gehacktem Pfefferkraut eine seimige Sauce, vermischt diese mit den Bohnen und macht sie auf gelindem Feuer heiß. Die in Salz eingemachten Bohnen werden mit vielem Wasser ausgewässert, mehrere Male blanchiert und abgegossen, dann in Wasser halb weichgekocht und endlich mit Fleischbrühe wie frische Bohnen ganz weichgekocht und ebenso weiter behandelt: Man gießt die Brühe ab, kocht sie mit etwas in Butter geschwitztem Mehl, ein wenig Zucker, einer Prise Pfeffer und etwas gehackter Petersilie zu einer seimigen Sauce, vermischt die Bohnen mit der Sauce (das Pfefferkraut wird vorher herausgenommen) und läßt sie auf gelindem Feuer noch eine kurze Zeit kochen. Man kann auch geschälte, in Salzwasser abgekochte Kartoffeln darunter mischen.

m **Etwas vom Rebhuhn.** Junge Rebhühner haben gelbliche Füße, einen schwärzlichen, spitzen, scharfrandigen Schnabel und einen hellgrauen Kopf, die älteren Hühner haben einen dunklen Kopf, graublaue Füße und einen hellen, stumpfen Schnabel. — Gebratene Rebhühner mit Sauerkraut. Die vorbereiteten Hühner werden mit Speckscheiben umwickelt, gesalzen und in kochende Butter gelegt. Ein paar Wacholderbeeren gibt man bei und bratet sie unter fleißigem Begießen 20—30 Minuten. — Aeltere Hühner läßt man erst eine halbe Stunde in Wasser kochen, nimmt sie dann aus der Brühe, bratet sie wie die jungen, während man allmählich die Brühe zugießt. Saure Sahne muß man von Anfang an nach und nach hinzugeben, damit sie gut durchbratet. — Sehr wohlschmeckend werden die Rebhühner, wenn man sie fertig vorbereitet und gespickt 2 Tage in ½—1 Liter leichten Weißwein legt, den man dann beim Braten mit dazugießt. — Das Sauerkraut wird mit kochendem Wasser übergossen und, nachdem es abgetropft ist, mit Brühe von Rindfleisch und Schinkenabfällen weich gekocht; zuletzt gibt man noch ein Glas Weißwein und die Rebhühnersauce dazu, läßt den Kohl recht kurz abkochen und macht ihn mit aufgerührtem Kartoffelmehl bindig. Die Rebhühner werden je nach der Größe in Hälften oder Viertel geschnitten und im Kranze um den Sauerkohl angerichtet. Rebhuhn mit Parmesankäse, Rebhuhnpastete, Rebhuhn-Salmi und -Gratin sind sehr feinschmeckend, erfordern aber sehr kostspielige Zutaten und eine umständliche Zubereitung.

ek **Die Möbel und ihre Behandlung.** Für die Hausfrau naht bald wieder die ungemütlichste Zeit des Jahres, die Zeit des Großreinemachens. Es ist daher gut zu wissen, wie man die Möbel durch sorgsame Pflege dauernd gut und schön erhalten kann. — Eichene Möbel reinigt man zunächst durch Entfernen des Staubes. Dann reibt man sie mit einem vollständig ausgewrungenen Ledertuch ab und reibt sie mit einem wollenen Tuch nach. Fettflecke aus Eichenmöbeln verschwinden durch Einreiben mit lauwarmem Bier. Wenn auf gewachsten Eichenmöbeln Wasserflecke entstehen, so verschwinden diese vollständig durch Einreiben mit etwas gutem Oel. Lackierte Möbel reinigt man nur mit klarem Wasser und reibt sie mit einem weichen Lappen nach. Das beste Reinigungsmittel für lackierte Fensterrahmen und Türen ist abgekochte und durchgesiebte Weizenkleie, mit der man die Gegenstände, nachdem die Brühe abgekühlt ist, abwäscht; dann spült man mit klarem Wasser nach. — Ebenholz- und Nußbaummöbel reibt man mit einem weichen leinenen Lappen ab. Bei polierten Möbeln entfernt man den Staub und wäscht sie dann mit einem nicht zu nassen Schwamm ab; dann reibt man sie mit einem mit Petroleum befeuchteten Wolllappen tüchtig nach. Um den vollständigen Glanz wieder herzustellen, ist es gut, sie dann noch mit einem Lederlappen nachzupolieren. — Mit Oelfarbe gestrichene Möbel, auch Fenster und Türen, reinigt man am besten durch abgekochte Quillayarinde, da Seife und Soda die Farbe angreift. Zur Entfernung von Flecken auf lackierten Möbeln mischt man Leinöl, reinen Sprit und Terpentin durcheinander und reibt die Flecke damit mit einem Lappen, den man mit dieser Mischung getränkt hat, fort. Zuletzt poliert man mit Löschpapier nach. Wasserflecke auf Nußbaummöbeln können nur durch neues Aufpolieren beseitigt werden. Man hat die verschiedensten Arten von Polituren. Die gebräuchlichsten sind Schellackpolitur, Leinfirnis und Spirituspolitur, Wachs-, Benzin- und Terpentinölpolitur und Olivenöl- und Terpentinpolitur. — Schellackpolitur. Zuerst werden die Möbel mit Quillayarinde abgewaschen. Dann trägt man die Politur, die man nach der Farbe der Möbel färben kann, bei hellen Möbeln mit Mahagonibraun, bei dunklen mit Umbrabraun, auf. 30 Gramm Schellack werden in ½ Liter Spiritus aufgelöst und mit einem wollenen Lappen, über den man weiße Leinewand gespannt hat, mit einigen Tropfen gekochten Leinöls darauf im Kreise gerieben, bis die Möbel blank sind. Leinölfirnis und Spirituspolitur. Ein halbes Pfund Leinölfirnis wird mit ein achtel Liter Spiritus vermischt; damit poliert man Türen, Fenster usw. — Wachs, Benzin und Terpentinöl. Man löst 15 Gramm Wachsklötzchen in ein viertel Liter Benzin und 50 Gramm Terpentinöl. Die Mischung schüttelt man tüchtig durch. — Olivenöl und Terpentin. Zwei Eßlöffel werden mit einem Eßlöffel Terpentin gemischt; dann poliert man die Flächen, die man mit einem Ledertuch nachreibt.

Kurze Ratschläge. Gipsfiguren reinigt man dadurch, daß man sie vollständig mit Stärkekleister überzieht. Nach dem Trocknen springt der Kleisterüberzug von selbst ab oder kann durch leichtes Klopfen entfernt werden. Will man die Figuren schön weiß haben, so rührt man Zinkweiß, das in jeder Drogerie zu haben ist, mit ungekochter Milch dünn und klümpchenfrei an und überstreicht damit die Figuren. — Gummischläuche bewahrt man nach den neuesten praktischen Versuchen am besten unter reinem Wasser, wenn möglich destilliertem Wasser auf; sie verändern dann am wenigsten ihre Struktur. — Haarbürsten und Kämme müssen von den ihnen nach längerem Gebrauch anhaftenden Haaren und dem Fett von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Um die Politur des Holzes der Haarbürsten nicht zu zerstören, lege man die Bürsten mit den Borsten nach unten in ein Gefäß mit soviel warmem Sodawasser (man löse 100 gr kalzinierte Soda in einem Liter heißem Wasser), daß nur die Borsten eintauchen. Schon nach kurzer Zeit sind diese von dem Schmutz befreit. Man spült noch mehreremal mit reinem Wasser ordentlich nach und läßt sie in freier Luft, ebenfalls abwärts gekehrt, trocknen. Mit Kämmen verfahre man genau so. — Insektenstiche sind ein lästiges Uebel, welchem wir alljährlich im Sommer besonders an Gewässern ausgesetzt sind. Um sich vor den Stichen der Mücken u. a. Insekten zu schützen, durch welche zum Teil recht bösartige Entzündungen und Blutvergiftungen entstehen können, hat man schon die verschiedensten Mittel mit mehr oder weniger Erfolg angewendet. Ein ausgezeichnetes Schutzmittel besteht darin, daß man Gesicht und Hände mit Seifenspiritus bestreicht, den man in jeder Drogenhandlung erhält und ihn zu diesem Zwecke auch noch parfümieren lassen kann. Der Seifenspiritus wird mittels Schwämmchen oder Pinsel auf die Haut gestrichen und trocknen gelassen. Hat man versäumt durch dieses Mittel vorzubeugen, so betupft man den Stich sofort mit verdünntem Salmiakgeist, welchen man am besten in einem kleinen Fläschchen, an dessen Korken sich ein Glasstäbchen befindet, bei sich trägt. Auch Tabakrauch schützt vor Annäherung der Insekten. — Kochsalz ist ein gutes Reinigungsmittel für viele Wirtschaftsgegenstände. Fettspreizen an Gläsern und Porzellan verschwinden sofort, wenn man sie mit Salz abreibt. Ist in einem Topf etwas angebrannt, so scheuert man ihn mit Salz und Asche. — Petroleum verwendet man, wenn man eine Schraube entfernen will, welche festgerostet ist. Man bringt das Petroleum darauf oder dazwischen und klopft nach einigen Stunden auf den Kopf der Schraube. Wenn nötig, wiederholt man das Verfahren; der Rost löst sich und die Schraube läßt sich leicht drehen

Wegen vorgerückter Saison gebe ich auf:
Sport- u. Promenadenwagen,
Garten-Möbel,
Garten-Figuren,
Klappstühle mit Sonnendach
20 pCt. Rabatt.
P. Schramm,
Gummersbach, Telefon 218.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G.
Gummersbach.
Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.

Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.

Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für	¼	½	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M.	4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„	5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„	7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„	14.—	24.—	40.—

des Lobes, wenn Sie einen Versuch mit dem
beliebten Kronentafelöl
der **Aggertal-Drogerie** gemacht haben
¼ Fl. 45, ½ Fl. 80, ¼ Fl. 1,60.

Einmachgläser
mit Deckel und Gummiring
passend für alle Apparate.

½ l	¾ l	1 l	1¼ l
50 Pf.	55 Pf.	60 Pf.	75 Pf.

Gewöhnliche Einmachgläser

¼ l	½ l	1 l	1¼ l	2	3	4	5
7	9	12	15	20	30	40	50

empfiehlt
Karl Heuser Franz Sohn,
Inh. Fritz Riese.

Korsetts
in grosser Auswahl
lange und kurze Fassons
Frack-, Band- u. Gürtel-Korsetts
Reform-Korsetts
für **Damen** und **Kinder**
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Lenz, Gummersbach.

In der Tat ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste
Insekten-Tötungsmittel
ORI
vertilgt radikal Fliegen, Flöhe, Läuse, Kakerlaken, Schwaben, Wanzen etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Half besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pf. Der Oribläser „Rapid" für kräftigste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori" 50 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach.
Wilh. Inhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezepts. Nur 5 Mk. tägl. i. Medizin, einf. Hausmittel. — Ärztl. Sie kostenl. Ausk. P. Sterkenberg, Düsseldorf 116.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.
Sie kamen und siegten.
Weck's Apparate **das Beste der Gegenwart.**
Hervorragende Neuheiten.

Kompletter Apparat
bis zu 24 Gläser fassend, schon von
Mk. **10.00** an.
Grosse Preisermässigung.
Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.
Verlangen Sie neueste Preisliste!
Alleinverkauf: **W. Hoerder** vorm. **Herm. Nörrenberg.**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

An die verehrlichen
Salem Aleikum-Raucher!
Infolge der den Bedarf in brauchbaren Tabaken nicht deckenden türkischen Rohtabakernten der letzten Jahrgänge sehen wir uns vor die Frage gestellt, entweder die Qualität zu verschlechtern, oder den Detailpreis der Salem Aleikum-Cigarette Nr. 3 um einen halben Pfennig zu erhöhen. Da der große Konsum nur auf der guten Qualität dieser jeder bestechenden Ausstattung entbehrenden Cigarette beruht, konnten wir uns in Anbetracht des wachsenden Verständnisses, welches das p. t. Publikum Qualitätscigaretten entgegenbringt, nur für das letztere entscheiden und wir glauben, damit im Interesse aller Qualitätsraucher zu handeln.

Fabrik-Ansicht.
Salem Aleikum wird in der alten feinen Qualität weitergeführt unter
Nr. 4 5 6 8 10
zu 4 5 6 8 10 Pf. d. St.
Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik „**Yenidze**" Inh. Hugo Zietz Dresden.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.
nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu **4 %**.
Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.
Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Christl. Hospiz und Erholungshaus
2 Min. vom Rhein, ruhige Lage, Pension 4—5 M.
Godesberg, Rheinallee 78.

Hochzeits-Geschenke
finden Sie in neuester, moderner Auswahl zu billigsten Preisen bei
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt
Technikum Elektra
Köln, Dagobertstrasse 3 bildet unter Ingenieur-Leitung Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos. Stellennachweis kostenlos.

Damenwelt
sieht ein rosiges, jugendfrisch. Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada, ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pfg.
In Gummersbach: F. W. Schumacher, Franz Heuser; in Bergneustadt Carl Scheffel, Chr. Schmittleifer, Ed. Sickerling; in Dieringhausen: H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Rheumatis-
u. Gichtleidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frln. Marie Grünauer
München,
Pilgersheimerstr. 2/II.

Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 448.

PIANOS
...flügel in altbewährter Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h.
IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik,
gegr. 1794
Cöln
Neumarkt 1A.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Beste
Fliegenfänger
3 Stück **25** Pfg.
empfiehlt
W. Kapperberg
Gummersbach.

Verblasste Stoffe
kann jeder leicht u. billig selbst färben

mit den echten
BRAUN'SCHEN FARBEN
für Hausgebrauch.
= Millionenfach bewährt. =
Zu haben in Apotheken, Drogen- u. Farbenhandlungen.
Man achte auf nebenstehend abgebildete Schutzmarke.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu Mk. 16.50 das Tausend, frei geg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

PFAFF

Katalog gratis. Katalog gratis.
Nähmaschinen
bestes deutsches Fabrikat.
Alleinverkauf bei:
Gummersbacher Maschinenhaus
August Hammer Nachf.
Reparatur-Werkstätte.

Roßlausin
mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. No. 75196. Geruch- u. farblos. Rein. d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet den Zutritt von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 60 Pfg. erhältl. in Drogerien u. Apotheken. Wo nicht erhältl. gegen Eins. von 50 Pf. direkt v. alleinig. Fabrik. Rademacher & Co., Siegburg.

Linden-Drogerie
G. Schulte.

5500
not. beal. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten beweisen, daß
Kaisers Brust-Karamellen
mit den 3 Tannen
HUSTEN
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pf., Dose 50 Pfg.
Kaisers Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Best. feinschmeck. Malz-Extrakt.
Dafür Angebotenes weise zurück.
Beides zu haben bei:
Peter Scharf in G'bach.
Wilh. Johans „
Franz Heuser „
Ernst Beckmann, Drogerie, Niederesefmar.
Rob. Dreibholz in Wiehl.
Hch. Pietsch in Winterborn
Wilh. Löwer, Drabenderhöhe
H. Wirth, Marienberghausen.
Max Aufermann, Bergneustadt
Carl Scheffel, „
G. A. Wallmer, Bergneustadt
Gravel & Heiden Cölner Warenhaus f. Lebensmittel in Gummersbach, Dieringhausen und Bielstein.
A. Rödder in Loope.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach
Hr. Kleinebrecht, Aggertal-Drog., Dieringhausen.
Frl. Mosebach, Rümbrecht.
F. W. Schumacher Nachf. Inh. G. Schulte, Linden, Drogerie in Gummersbach.

Dalli
Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.